Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels

Band: 25 (1916)

Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nº 41
BASEL
7. Oktober
1916

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

Nº 41
BALE
7 Octobre
1916

Fünfundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-cinquième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. | Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Alleinige Inseraten-Annahme: RUDOLF MOSSE, Annoncen-Expedition, Zürich und Basel.
Alleinige Konzessionärin für den in- und ausländischen Propagandadienst des Schweizer Hotelier-Vereins.
INSERTIONSPREIS: Pro Petitzeile 30 Cts., Anzeigen ausländ. Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25, Reklamen ausländ. Ursprungs Fr. 1.50.

Les annonces sont seules reçues par RUDOLF MOSSE, Agence de publicité, Zurich et Bâle.
Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôteliers.
PRIX DES ANNONCES: La petite ligne 30 cts., annonces de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25, réclames de l'étranger fr. 1.50.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Portozuschlag): jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. —.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 ▫ | Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ▪ ▪ Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. | TÉLÉPHONE No. 2406. | Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. ▪ ▪ Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. | Compte de chèques postaux No. V, 85 ▫

Siehe Warnungstafel!

A nos Sociétaires.

Nous avons le vif regret de vous faire part de la perte douloureuse que vient de faire notre Société en la personne de notre membre

Monsieur Ed. Chappex
proprlét. de l'Hôtel Bel-Oiseau à Finhaut

décédé le 2 Octobre 1916 dans sa 53me année.

En vous donnant connaissance de ce qui précède, nous vous prions de conserver un souvenir bienveillant de notre défunt collègue.

Au nom du Comité:
Le président:
Dr. **O. Töndury.**

▪ ▪ AVIS ▪ ▪

Fachschule
des
Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne.
Gegründet 1892.

Eröffnung des höheren Fachkurses mit 6 monatiger Dauer, für Herren und Damen, am 15. Oktober.

Auskünfte und Lehrpläne durch die
Direktion der
Hotelfachschule in Cour-Lausanne.

Vom Reiseverkehr und seiner Förderung.

Bei der ungeheuren Einbusse, die unser Gewerbe fortgesetzt durch den Krieg und insbesondere durch den Ausfall im Fremdenverkehr erleidet, ist es nur natürlich, wenn die einzige Hoffnung der Hoteliers auf einem baldigen Friedensschluss beruht, der allein die heutige prekäre Situation zu wenden vermöchte. Die Hotelerie teilt diese Hoffnung mit fast allen andern Erwerbsgruppen, zumal mit jenen, die nicht an Kriegskonjunkturen interessiert sind; aber wenn auch sozusagen alle Volksteile ein baldiges Ende des schrecklichen Krieges herbeisehnen, so existiert doch keine Branche, für die der Frieden eine Erlösung aus ähnlich drückender Lage bedeuten würde wie bei der Hotelerie, deren wirtschaftliche Position sich von Monat zu Monat immer kritischer gestaltet. Es ist daher auch kein Wunder, wenn der Friedensgedanke gerade in Hotelierkreisen seine aufrichtigsten Vertreter besitzt und wenn man dort alles Heil nur von diesem glücklichen Ereignis erwartet, das zu jener besseren Epoche hinüberleiten wird, die allein Ersatz zu bieten vermag für all die Schäden, die der Krieg namentlich der Hotelindustrie in so reichlichem Masse gebracht.

Dabei ist von besonderer Bedeutung die Frage: Wie wird sich der Fremdenverkehr nach dem Kriege gestalten? Hierauf kann heute eine runde Antwort noch nicht gegeben werden, da sich die Entwicklung der Dinge nicht voraussagen oder vorausberechnen lässt. Wir haben vor einigen Wochen anlässlich einer Betrachtung über den «Reiseverkehr nach dem Kriege» an dieser Stelle ausgeführt, der Schweiz werde voraussichtlich eine Art Vermittlerrolle zur Wiederherstellung der ehemaligen internationalen Handelsbeziehungen zufallen, zahlreiche fremde Handelsleute und Industrielle dürften zuerst von unserem Lande aus versuchen, alte Verbindungen aufzunehmen oder neue zu schaffen; dadurch aber werde der Geschäftsreiseverkehr nach der Schweiz in starkem Masse einsetzen und indirekt zur Alimentierung unserer Hotelerie beitragen. Diese Auslassungen haben offenbar gewissen Fremdenverkehrsinteressenten des Auslandes nicht besonders behagt! In der französischen wie in der deutschen Fachpresse sind sie zur Zielscheibe gehässiger Bemerkungen gemacht worden und man hat den Anlass benutzt, hüben wie drüben die Notwendigkeit zu betonen, den Reiseverkehr in der Heimat nach Kräften zu fördern, während auf die neutrale Vermittlung getrost Verzicht geleistet werden könne. Diese Stellungnahme der fremden Konkurrenz kommt uns keineswegs überraschend und es ist begreiflich, dass sie sich bemüht, das Wasser auf die eigenen Mühlen zu lenken, indem dem internationalen Reiseverkehr jede Zukunft abgesprochen wird. Trotz dieser Absage glauben wir aber doch, dass gerade die Hotelerie der neutralen Länder von der Zukunft viel zu erhoffen hat, da nach dem Kriege Millionen Menschen, namentlich der kriegführenden Staaten, neue Eindrücke und aufheiternde Erlebnisse brauchen werden, um sich von der Dumpfheit und Sorge der langen schweren Kriegszeit zu erholen. Diese neuen, belebenden und befreienden Eindrücke aber werden sie vorzugsweise im neutralen Ausland finden, wo sie nicht auf Schritt und Tritt vom Gespenst verwüsteter Städte und Landstriche verfolgt werden. Auch werden sich die feindlichen Nationen nicht auf Jahrzehnte oder Jahrhunderte mit einer chinesischen Mauer umgeben wollen oder können; die natürlichen Lebensbedürfnisse der Massen werden sich im Gegenteil gebieterisch melden, sodass in absehbarer Zeit der Tag kommen wird, wo der internationale Güteraustausch und Verkehr wieder in ihre Rechte treten müssen. Inzwischen aber werden die Neutralen eine Mittlerrolle zu spielen haben und solange die grossen Völker aus Hass und Feindschaft sich gegenseitig nicht besuchen, wird wenigstens der Reiseverkehr der andern blühen, soweit die ungeheure Reichtumszerstörung, die überall und in allen Kreisen eingetreten, dies überhaupt noch zulässt. Wenn auch der Vergnügungsreise- und Touristenverkehr gegen früher zweifellos eine starke Einbusse erleiden dürfte, so wird dagegen die Frequenz der Invaliden, der Kranken, Erholungs- und Ruhebedürftigen enorm zunehmen, was namentlich der Schweiz zugutekommen wird, deren Heilfaktoren und Naturschönheiten, blühenden Städte und Dörfer wie die lachenden Fluren und herrlichen Berge glücklicherweise vom Krieg und seinen Greueln unangetastet blieben. Diese Schätze bilden nach wie vor die Grundpfeiler, auf denen der Bau unserer Hotelerie beruht und solange sie ungeschmälert in unserer Hand bleiben — wofür jeder Schweizer bereit ist, Gut und Blut zu opfern —, solange vermögen alle Boykottandrohungen nicht, uns den Glauben an die Zukunft des schweizer. Fremdenverkehrs zu rauben.

Indessen, die Naturschönheiten allein, mögen ihr Wert und ihre Anziehungskraft noch so hoch in Anschlag zu bringen sein, genügen nicht, den Aufschwung unseres Reiseverkehrs zu gewährleisten. Sie wären totes Kapital ohne die gewerbliche Tätigkeit und Energieentfaltung, die diese Schätze hebt, um sie der leidenden Menschheit wie dem reiselustigen Publikum dienstbar zu machen. Wir sind auch nicht Optimist genug, um von goldener Frucht zu träumen, ehe der Samen ins Erdreich gelegt ist, und wenn vorstehend die Frage nach der möglichen Gestaltung des Fremdenverkehrs nach dem Kriege aufgestellt wurde, so wissen wir ganz genau, dass darauf eine bündige Antwort heute ebenso wenig möglich ist, wie etwa auf die Frage nach dem Ende des Krieges. Wir hoffen aber auf gute Geschäftszeiten nach dem Kriege und haben dieser Hoffnung wie heute so schon in verschiedenen Artikeln Ausdruck gegeben; wir haben jedoch auch nie unterlassen, vor allzu hochgespannten Erwartungen zu warnen, die leicht dazu führen könnten, Wünsche und Hoffnungen zu nähren, die sich trotz günstiger Anzeichen so bald nicht erfüllen werden. Und diese Reserve erscheint zurzeit noch umsomehr geboten, als der Krieg immer grössere Dimensionen annimmt und dadurch neben der Kultur und Zivilisation auch der Wohlstand der Völker Gefahr läuft, dem völligen Untergang zu verfallen.

Wenn nun die Frage nach der Entwicklung des Reiseverkehrs nach dem Kriege zur Erörterung steht, so ist es vielleicht das Klügste, sich die Höhe der früheren Frequenz vor Augen zu halten, die wir sowieso immer als besten Gradmesser werden heranziehen müssen. Tun wir das, so wird uns auf den ersten Blick klar, dass trotz aller günstigen Symptome, die auf eine Wiederaufrichtung des Fremdenverkehrs hindeuten, der Besuch unseres Landes in den ersten Friedensjahren schwerlich die Zahlen vor dem Kriege erreichen dürfte und dass es nicht geringe Anstrengungen kosten wird, ihn wieder auf die entsprechende Höhe zu bringen. Es kann sich für uns auch nicht darum handeln, sofort einen neuen Rekord aufzustellen, sondern wir werden froh sein, wenn es uns nur gelingt, in einigen Jahren wieder die frühere Frequenz zu erreichen. Dieses aber scheint uns das Mindestprogramm zu sein, das wir uns zu stellen haben, und sich für dessen Verwirklichung einzusetzen, ist gewiss des Schweisses der Edeln wert. — Um an dieses Ziel zu gelangen, bedarf es jedoch besonderer Anstrengungen. Man wird nicht hinsitzen können und geduldig warten, bis die Fremden wieder von selbst zu uns kommen, sondern die Interessenten werden dem wiedererwachenden Verkehr Impuls und Anstoss zu geben haben, damit seine Bewegung allmählich wieder zur einstigen Intensität und Schnelligkeit ansteigt. Das aber ist, wie die Fachwelt schon lange erkannte, nur möglich durch Konzentration aller verfügbaren Kräfte, durch engern Zusammenschluss der interessierten Verbände, sowie durch tatkräftige Mitarbeit der Transportanstalten und Behörden. Der Hotelerie wird dabei eine besondere innere Aufgabe zufallen: die wichtige Sanierungsfrage zu lösen, wobei Probleme wie die staatliche Hilfsaktion, allgemein verbindliche Preisregelung, Gründung einer Hotelierbank, Einkaufsgenossenschaft etc. eine nicht untergeordnete Rolle spielen werden. Als reine Standesfragen wird ihr da niemand dreizureden haben und zwar umsoweniger, als an berufenen Fachleuten kein Mangel ist, die die Sanierung mit Gründlichkeit und Sachlichkeit zu gutem Ende zu führen bestrebt sind. Indes wird auch hier nur der Zusammenarbeit aller Standesgenossen ein sichtbarer Erfolg blühen, weshalb die Hoteliers gerade dieser Frage nicht indifferent gegenüberstehen dürfen.

Den Verkehrsvereinen aber, die für die Verbesserung und Entwicklung der allgemeinen Verkehrsverhältnisse Sorge zu tragen haben, wird wieder eine intensive Beackerung des Gebietes Reklame zufallen, ohne deren Wirkung die Pflanze Fremdenverkehr bald verdorren müsste. Auch in dieser Richtung ist eine Konzentration der einzelnen Kräfte dringend geboten, damit auch die bescheidenen Mittel zum Wohle des Ganzen ihre rationelle Verwendung finden. Kleine lokale Vereine werden wohl wie bisher die Kollektiv-Reklame pflegen, während die Propaganda im Ausland vorzugsweise durch die grossen, starken Verbände im Einvernehmen mit den Verkehrsanstalten zu betätigen ist, wobei neben dem Inserat, dem Prospekt und Plakat namentlich die Lichtbildervorträge und der Film als Werbemittel bevorzugt zu werden verdienen. Für alle diese Aufgaben sind beschleunigte Vorbereitungen schon heute zu treffen, damit wir bei Friedensschluss dem fremden Wettbewerb wohl gewappnet begegnen können. Und um eine Zersplitterung der Kräfte zu verhüten, empfiehlt sich zudem auch hier ein Handinhandarbeiten aller beteiligten Kreise, weshalb es von grösster Bedeutung sein wird, auch bei den kantonalen und eidg. Behörden vermehrtes Interesse und Wohlwollen für die Fremdenverkehrsbestrebungen und ihre Förderung wachzurufen. Bund und Kantone sind uns diese Förderung sozusagen schuldig! Denn aus der bittern Tatsache des enormen Rückschlages, der unser Gewerbe unverschuldet getroffen, erwächst nicht nur den Verkehrsvereinen und der Hotelerie, sondern auch den amtlichen Stellen unseres Landes die moralische Pflicht, alles aufzubieten, was der Wiederaufrichtung und Entwicklung des internationalen Reiseverkehrs zu dienen vermag. Es handelt sich da zugleich um ein schönes Stück Friedensarbeit, wird doch die Wiederaufnahme und Förderung des Fremdenverkehrs viel dazu beitragen, die heute feindlichen Völker einander näher zu bringen, damit sie sich besser kennen und schätzen lernen. Der Reiseverkehr ist unstreitig berufen, gerade in dieser Richtung hin einen heilsamen Einfluss auf die Menschheit auszuüben und deshalb ist es vor allem Aufgabe eines neutralen Volkes und seiner Regierung, ihm jede tunliche Förderung angedeihen zu lassen.

Wir sollen uns dabei allerdings nicht etwa der Illusion hingeben, dass die normalen Verhältnisse schon in den ersten Friedens-

jahren wiederkehren. Das ist nach der gewaltigen Eruption, die das alte unglückliche Europa heimgesucht, völlig ausgeschlossen; aber wir wollen doch auch nicht vergessen, dass wir trotz dem Krieg noch im Zeichen des Weltverkehrs leben, dem die Zukunft gehört, und dass bei taktvoller, geschickter Reklame unser Fremdenverkehr die gegenwärtige Krise in absehbarer Zeit überwinden und sich zum Wohle unseres Volkes zu seiner einstigen Blüte emporschwingen wird.

An uns, die Grundlagen zu dieser Entwicklung zu schaffen!

Zur Frage der Hilfsaktion.

(Von *M. Tsch.*)

Der vorzügliche Artikel in der «N. Z. Z.» des Herrn Dr. K.-H. zur Frage der staatlichen Hilfsaktion für die Hotelerie gab mir Veranlassung, darüber mit einem sehr begüterten Besitzer eines der ältesten Schweizer Hotels zu sprechen. Ich fühlte indessen bald heraus, dass dieser kein grosses Interesse an den Vorschlägen des Herrn Dr. K.-H. hatte. Im Verlaufe der weitern Diskussion gestand er mir denn auch lächelnd, für ihn sei der Artikel gegenstandslos, da er auch ohne Hilfe durchhalten könne, und ob und wie sich seine Herren Konkurrenten durchbringen, sei ihre Sache.

«An Ihrem Durchhalten zweifle ich nicht», war meine Antwort. «Nun aber angenommen, Ihren beiden jungen Hauptkonkurrenten, den Herren X. und Z., würde es bei Fortdauer des Krieges einfallen, statt sich mit hohen Zinslasten und Amortisationen zeitlebens zu plagen, die Häuser zur Zwangsliquidation zu melden — und weiter angenommen, die beiden Objekte würden nun mit 60 % ihrer heutigen Belastung herausgesteigert, was dann?» «Könnten Sie», frug ich weiter, «Ihre heutige überlegene Konkurrenz auch noch aufrecht erhalten, wenn infolge der ‚Abschüttlung' das Bett des Hotels X. auf Fr. 3,500.—, dasjenige des Hauses Z. auf Fr. 3,000.— herabgesetzt würde?»

«Ja, zum Teufel, das wäre etwas anderes», erwiderte etwas verlegen mein Grosshotelier. Sein stereotypes Lächeln war verschwunden, und recht ernsthaft vertiefte er sich in die weitere Diskussion. Und als wir uns zum Abschied die Hände schüttelten, da sprach mein Herr Kollege mit Nachdruck: «Ich sehe ein, dass es ein unverantwortliches Selbstverschulden wäre, bei der angeregten Sanierung nicht mithelfen zu wollen, wir alle müssen ohne Ausnahme und ohne Zögern für das Hilfswerk einstehen!»

Seit dieser Besprechung habe ich ebenfalls versucht, den Rahmen zu einem Projekt für eine staatliche Hilfsaktion zu finden. Inzwischen brachte nun die Hotel-Revue vom 16. September eine den gleichen Gegenstand betreffende verdienstvolle Arbeit des Herrn A. Sch.-B. zum Abdruck. Der Herr Verfasser kommt zu ähnlichen Schlüssen wie ich sie gefunden habe.

Bei den schweizer. Hotels sind nur in Gebäuden und Mobiliar Werte von mehr als 1 Milliarde investiert. Der Einkauf für die Küchen unserer Hotels übersteigt pro Jahr die Summe von rund 85 Millionen. Hunderttausende von Franken werden jährlich vom den Hotels für Ausland-Reklame geopfert; Reklamen, die nicht nur den betreffenden Hotels, sondern unserem gesamten schweizer. Verkehrswesen zugute kommen. In Anbetracht solcher Werte und Zahlen könnte man es nicht verstehen, wenn die Mutter Helvetia ihrem am schwersten betroffenen Kinde nicht beistehen wollte. Es wäre dies eine Kurzsichtigkeit, die sich bald bitter rächen würde.

Aber auch unsere gesamte Hotelerie muss zur Mithülfe beitragen. Nicht nur das momentan in Not geratene Geschäft, alle Besitzer von Hotels haben ein eminentes Interesse an der Durchführung einer Sanierung. Wer das aus Eigennutz heute noch verkennen will, ist mehr als mit Blindheit geschlagen.

Auf die Frage aber, ob eine Hilfe überhaupt möglich ist, möchte ich unbedenklich mit einem «Ja» antworten. Als Mittel hiefür seien bezeichnet: I. die Ausgabe von Zinsobligationen, nebst staatlicher und kommunaler Hilfe; II. das Bauverbot, und III. die Auflassung von Hotelbetrieben.

Meine Ansichten über die Ausgabe von **Zins-Amortisations-Obligationen** decken sich mit denjenigen des Herrn Sch.-B. in Nr. 38. Das dort Gesagte gilt auch hier. Nur über Verzinsung, Rangeinteilung und Amortisation gehen unsere Projekte auseinander.

Als Zins für die Obligationen berechne ich 4½%. Diesen Zinstiteln sollte das Verschriebene bis zu drei Viertel der amtlichen Schatzung (Kataster plus Mobiliar) vorausgehen. Dadurch hätten alle Hauptgläubiger am Zustandekommen der Sanierung ein persönliches, grosses Mitinteresse. Mit aller Sicherheit darf angenommen werden, dass 90% der die Hilfsaktion in Anspruch nehmenden Hoteleigentümer nach Kriegsbeendigung ihren Zinsverpflichtungen nachkommen werden. Die Gefahr, dass diese Zinsentitel zu Verlust gehen, wird keine grosse sein. Die Verlustsumme würde, wie vorstehend angenommen, kaum 10% übersteigen. Um aber hiefür noch einen Garantiefonds zu schaffen, sowie zum Zwecke einer vermehrten Abschreibung, müssten Hotelerie, Bund, Kanton und Gemeinden zur Entrichtung einer speziellen Hotelsteuer beigezogen werden. An diese hätten auf eine Dauer von 12 Jahren zu entrichten: 1. Alle Besitzer von Hotels und Pensionen Fr. 2.— pro Bett und pro Jahr, 2. der Bund Fr. 1.— pro Bett und pro Jahr, 3. Kanton und Gemeinden 50 Cts. pro Bett und pro Jahr. Dadurch würde ohne erhebliche Last für die Mitbeteiligten dem Obligationenfonds jährlich eine halbe Million Franken zugeführt, womit Verluste ertragen und Zuschüsse an Abschreibungen geleistet werden könnten.

Das Bauverbot. Auch dieses muss wenigstens auf 12 Jahre ausgedehnt werden, wenn eine wirksame Massnahme für einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage geschaffen werden soll. Damit würde der Gesamtkredit der Hotelerie ungemein gefestigt und viele Bedenken aus dem Wege geräumt. Ein solches Verbot soll zwar, so entgegnete man mir, ein Eingriff in die Gewerbefreiheit sein. Ich möchte aber fragen, begeht der Staat keinen Eingriff, wenn Aerzte, Advokaten, Apotheker, Schuster, Schneider, alle ihre Gewerbe frei ausüben dürfen und nur die Hotelerie allein — selbst in Kriegszeiten — ausser ihren gewöhnlichen Steuern und Abgaben noch jährlich Konzessionsgebühren von Tausenden von Franken dem Staate opfern muss?

Die Auflassung von Hotels. Bund, Staat und Gemeinde bedürfen mit dem Fortschreiten ihrer staatlichen und kommunalen Betriebe und Einrichtungen von Jahr zu Jahr vermehrter Bauobjekte. Manches Hotel würde sich vorzüglich für ein Verwaltungs- oder Gerichtsgebäude, für ein Bezirksspital oder als Ferienheim, für Gewerbe- und Bibliothekzwecke etc. eignen. Da sollten Zentralvorstand und Hotelier-Vereine nicht müssig bei Seite stehen, sondern zuständigen Ortes ihre Vorschläge für Verwertung überzähliger, d. h. nicht rentierender Hotels stellen und zu vertreten suchen?

Dabei wird auch der Gewerbestand nicht zu kurz kommen, denn die Erfahrung hat gezeigt, dass weniger Hotels mit einer guten Frequenz und von guter Kapitalkräftigkeit für ein Gemeindewesen von weit wichtigerer, wirtschaftlicher Bedeutung sind, als eine erheblich vermehrte Zahl von notleidenden, bezw. sich «dahinfristender» Hotels. Die Erstarkung unserer Hotelerie bringt auch dem wirtschaftlichen Leben neue Kraft. Alle Erwerbsgruppen haben ein Interesse an der Gesundung unserer heute so schwer notleidenden Hotelerie. Ein Versagen der Hilfe aber wäre ein unsagbares Landesunglück!

Hotelierschutzverordnung.

Vor Bundesgericht spielte sich kürzlich über die Frage der zulässigen Maximaldauer der Stundung für Kapitalzinse bei kurzfristiger Terminverabredung ein Prozess ab, dem folgender Tatbestand zugrunde liegt:

A. — Auf der dem heutigen Rekurrenten gehörenden Liegenschaft Kurhaus W. haften — ausser einer Anzahl heute nicht weiter in Betracht kommender nachgehender Hypotheken — zwei Schuldbriefe ersten und zweiten Ranges von 150,000 Fr. und 30,000 Fr., die der Kantonalbank ..... für ein Darlehen von 180,000 Fr. an den Rekurrenten verpfändet sind. Dieses Darlehen ist verzinslich zu 5¼% je auf 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember. Die bis zum 1. Dezember 1914 verfallenen Zinsen sind bezahlt; ferner hat der Schuldner an den per 1. März 1915 verfallenen Quartalzins eine Teilzahlung geleistet. Der Rest von 600 Fr. dieses Zinses und die später verfallenen Zinse stehen aus.

Auf ein am 5. Februar 1916 eingereichtes Gesuch des Rekurrenten, womit er verlangte:

es sei ihm in Anwendung der Verordnung des Bundesrates vom 2. November 1915 betreffend Schutz der Hotelindustrie Stundung zu gewähren für die am 1. März 1915 verfallenen und am 1. März 1916 fällig werdenden Kapitalrückzahlungen im Gesamtbetrage von 6000 Fr. und die Kapitalzinsen, die bereits verfallen sind und fällig werden bis und mit 1. März 1917, was die Schuldbriefe dritten Ranges und die ihnen nachgehenden Grundpfandverschreibungen, und bis und mit 1. Dezember 1917, was die Zinsen des faustpfandversicherten Darlehens der Kantonalbank betreffe, und zwar für die letzteren in dem Sinne, dass sie zu bezahlen seien: statt am 1. März 1915 am 1. März 1918, statt am 1. Juni 1915 am 1. Juni 1918 usw., der letzte gestundete Zins per 1. Dezember 1917 also am 1. Dezember 1920;

hat das Obergericht des Kantons ..... als Nachlassbehörde im Sinne von Art. 17 der zitierten Verordnung am 27. März 1916 erkannt:

«I. Dem Gesuche ist in nachstehendem Sinne entsprochen:

Das Darlehen von 180,000 Fr. ist bezüglich Verzinsung wie folgt gestundet: Der am

1. März 1915	verfall.	Zins ist	am	1. März 1917,
1. Juni 1915	»	»	»	1. Juni 1917,
1. Sept. 1915	»	»	»	1. Sept. 1917,
1. Dez. 1915	»	»	»	1. Dez. 1917,
1. März 1916	»	»	»	1. März 1918,
1. Juni 1916	»	»	»	1. Juni 1918,
1. Sept. 1916	»	»	»	1. Sept. 1918,
1. Dez. 1916	»	»	»	1. Dez. 1918,
1. März 1917	»	»	»	1. März 1919,
1. Juni 1917	»	»	»	1. Juni 1919,
1. Sept. 1917	»	»	»	1. Sept. 1919,
1. Dez. 1917	»	»	»	1. Dez. 1919

abzubezahlen, alles mit 5% Verzugszins vom jeweiligen Verfalltage an bis zum Ablauf des Stundungstages.

II. (Bestellung eines Sachwalters und Kostenverfügung.)»

In den Erwägungen des Entscheides wird im Anschluss an die Feststellung, dass die Voraussetzungen des Art. 1 der Verordnung für die Stundung vorliegen und diese daher grundsätzlich zu gewähren sei, ausgeführt: «Immerhin kann das nicht durchwegs im Sinne des vom Gesuchsteller aufgestellten Abzahlungsplanes geschehen, weil einerseits die Bestimmung des Art. 5 missachtet worden ist, wonach die Stundung für Kapitalzinse nur in dem Umfange verlangt werden kann, dass mit Einschluss bereits verfallener, unbezahlter Zinse, nach Ablauf der Stundung nicht mehr als drei Jahreszinse rückständig sind, und weil andererseits die Abzahlungstermine für die Zinse von gestundeten Kapitalbeträgen so anzusetzen sind, dass nicht mehr als drei Zinse ausstehen. Das Begehren des Schuldners ist deshalb im Sinne vorstehender Ausführungen mit den zwingenden Vorschriften der Verordnung in Einklang zu bringen.»

B. — Gegen diesen Entscheid hat der Schuldner den Rekurs an das Bundesgericht ergriffen mit dem Antrage, es seien in Abänderung von Dispositiv I desselben die Zinsen des Darlehens der Kantonalbank in dem vom Rekurrenten in seinem Gesuche vom 5. Februar d. J. beanspruchten Masse zu stunden. Zur Begründung wird ausgeführt, dass die Vorinstanz die Art. 5 und 13 der Verordnung vom 2. November 1915 unrichtig ausgelegt habe. «Wenn Art. 5 Abs. 2 der Verordnung bestimmt, dass die Stundung für Kapitalzinse nur in dem Umfange verlangt werden könne, dass nach Ablauf der Stundung nicht mehr als drei Jahreszinse rückständig sind, so heisst das, auf den Fall, wo vierteljährliche Verzinsung stipuliert ist, angewendet, dass die höchstzulässige Stundung die ist, bei deren Ablauf nur 12 Quartalzinse ausstehen. Das ist aber mit Bezug auf das Darlehen der Kantonalbank nicht schon am 1. März 1917 der Fall, sondern, weil der am 1. Dezember 1914 verfallene Quartalzins unbestrittenermassen noch voll bezahlt worden ist, erst frühestens am 1. Dezember 1917 und spätestens am 1. März 1918. Und wenn nach Art. 13 Abs. 3 l.c. die Abzahlungstermine für Kapitalzinse so festzustellen sind, dass die Stundung für den ältesten verfallenen Zins sich auf nicht länger als drei Monate über den Verfall des dritten unbezahlten Kapitalzinses hinaus erstreckt, so darf sich danach die Stundung im Falle, wo Quartalzinsen geschuldet werden, wiederum bis auf drei Monate über den Verfall des zwölften unbezahlten Zinses hinaus erstrecken: verfällt dieser, wie hier, am 1. Dezember 1917, so darf sie demnach bis zum 1. März 1918 gehen. Aber auch wenn man diese Auslegung verwerfen und verlangen wollte, dass die Verwertung noch vor dem Verfall des 13. Kapitalzinses müsse stattfinden können, so ist dies auch bei der Erstreckung der Stundung auf 1. Juni 1917 möglich, indem nach dem Gesagten der 13. Kapitalzins erst 9 Monate später verfällt.» Die Anträge des Rekurrenten hielten sich demnach im Rahmen der Verordnung.

C. — Das Obergericht des Kantons ..... hat auf Gegenbemerkungen verzichtet.

Die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer des Bundesgerichts zieht in Erwägung:

Art. 5 der Verordnung vom 2. November 1915, auf den sich der Rekurrent in der Rekursschrift in erster Linie beruft, bestimmt, dass die Stundung für Kapitalzinsen, die nach dem 1. Januar 1914 fällig geworden sind oder fällig werden, jedoch nur in dem Umfang verlangt werden könne, dass dadurch mit Einschluss bereits verfallener, unbezahlter Zinse nicht mehr als drei Jahreszinse rückständig werden. Er regelt demnach den Gegenstand der Stundung und fällt somit hier unmittelbar nicht in Betracht, weil die Vorinstanz dem Rekurrenten ja für alle Zinsraten, für die er es verlangte — nämlich für die sämtlichen nach dem 1. Dezember 1914 fällig gewordenen und bis zum 1. Dezember 1917 fällig werdenden Quartalzinsen — grundsätzlich Stundung gewährt hat. Streit besteht nur über die Dauer der letzteren, d. h. über die Festsetzung der Termine, auf die die gestundeten Zinse zahlbar werden sollen. Massgebend hiefür ist aber nicht Art. 5, sondern Art. 13 der Verordnung, der vorschreibt, dass die Abzahlungstermine für gestundete Kapitalzinse von der Nachlassbehörde unter Berücksichtigung der beidseitigen Interessen und Verhältnisse zu bestimmen, indessen so festzustellen seien, dass jeweilen die Stundung für den ältesten verfallenen Zins sich auf nicht länger als drei Monate über den Verfall des dritten unbezahlten Kapitalzinses hinaus erstreckt. Durch diese Beschränkung — wie übrigens auch durch die analoge in Art. 5 hinsichtlich des Gegenstands der Stundung aufgestellte — soll verhütet werden, dass der Gläubiger durch die Stundung das Pfandrecht für seine Zinsforderungen verliert, was dann eintreten würde, wenn dieselbe so ausgedehnt würde, dass mehr als drei Jahreszinse auflieben, da nach Art. 818 Z. G. B. das Grundpfand dem Gläubiger nur für drei zur Zeit der Konkurseröffnung oder des Pfandverwertungsbegehrens verfallene Jahreszinse und den seit dem letzten Zinstag laufenden Zins Sicherheit bietet. Unter dem «ältesten verfallenen Zins» und dem «dritten unbezahlten Kapitalzins» im Sinne von Art. 13 Abs. 3 der Verordnung ist demnach stets, d. h. auch dann, wenn die Parteien für die Verzinsung kürzere — z. B. halbjährliche oder vierteljährliche — Termine vereinbart hatten, ein Jahreszins zu verstehen. In diesem Sinne hat denn auch das Bundesgericht in dem Urteile in Sachen M. gegen B . . . St. . . ., auf dessen Erwägungen zu verweisen ist, die Vorschrift gegenüber der abweichenden Auffassung der kantonalen Instanz bereits ausgelegt.*)

Da die bis zum 1. Dezember 1914 verfallenen Zinse unbestrittenermassen bezahlt sind, als ältester verfallener (Jahres-)Zins im Sinne von Art. 13 Abs. 3 der Verordnung demnach derjenige für die Periode vom 1. Dezember 1914 bis 1. Dezember 1915 erscheint, hätte somit dieser Zinsbetrag maximal um 3 Jahre und 3 Monate vom ersteren Datum, also bis zum 1. März 1918, der Zins für die Periode vom 1. Dezember 1915 bis 1. Dezember 1916 entsprechend bis zum 1. März 1919 und derjenige für die Periode vom 1. Dezember 1916 bis 1. Dezember 1917 bis zum 1. März 1920 gestundet werden können. Will man statt dessen, wie es die Vorinstanz getan hat und vom Rekurrenten nicht beanstandet wird, an der vierteljährlichen Zahlungsweise festhalten, so steht dem nichts entgegen. Es müssen dann aber, was der Rekurrent übersieht, die Zahlungstermine für die einzelnen Vierteljahrsraten so verlegt werden, dass jeweilen die letzte derselben spätestens mit dem Ablaufe der für den betreffenden Jahreszins überhaupt möglichen Dauer der Stundung und die vorhergehenden entsprechend früher zahlbar erklärt werden, da sonst der Gläubiger für einen Teil der Raten das Pfandrecht verlieren würde. Als höchst zulässige Stundungstermine kämen demnach in Betracht:

für den am 1. März 1915 verfallenen Quartalzins der 1. Juni 1917, für den am 1. Juni 1915 verfallenen der 1. September 1917, für den am 1. September 1915 verfallenen der 1. Dezember 1917, für den am 1. Dezember 1915 verfallenen der 1. März 1918, usw.

Die Vorinstanz hätte demnach, ohne den Rahmen der Verordnung zu überschreiten, die Stundung für jeden einzelnen Quartalzins noch um drei Monate länger ausdehnen können, als sie es in ihrem Entscheid verfügt hat. Damit ist aber noch nicht gesagt, dass sie dies auch hätte tun müssen. Art. 13 Abs. 3 der Verordnung bestimmt nur die Höchstdauer, für die überhaupt gestundet werden kann. Wie weit die Nachlassbehörde innert dieses Rahmens in der Ausdehnung der Stundung gehen will, hängt nach der oben wiedergegebenen Bestimmung des Abs. 1 ebenda von einer Abwägung der beidseitigen Interessen und Verhältnisse ab. Nun sprechen aber gewichtige Gründe dafür, die Stundung regelmässig nicht über den Verfalltag des dritten unbezahlten Zinses auszudehnen, die weitere Frist von drei Monaten darüber hinaus, welche Art. 13 Abs. 3 zulässt, also nur ausnahmsweise oder doch nur gegen besondere vom Schuldner beizubringende Kautelen zuzugestehen, weil andernfalls der Gläubiger in die Unmöglichkeit versetzt werden könnte, das Konkurs- bezw. Verwertungsbegehren innert der nach Art. 818 Z.G.B. zur Wahrung des Bestandes des Pfandrechts erforderlichen Frist zu stellen und dadurch seine Interessen in erheblicher Weise gefährdet würden. (Vgl. den Kommentar von Jäger zur Verordnung Art. 13, No. 3—5, wo die bezüglichen Verhältnisse einlässlich auseinandergesetzt sind.)

Wenn die Vorinstanz es abgelehnt hat, die Stundung für die einzelnen Zinse jeweilen noch um die fraglichen drei Monate zu erstrecken, so hat sie demnach lediglich von dem ihr durch Art. 13 Abs. 1 eingeräumten Ermessen Gebrauch gemacht und die Vorschriften der Verordnung in keiner Weise verletzt. Nur wenn dies zuträfe, ihre Entscheidung also gesetzwidrig wäre, könnte das Bundesgericht sie aber aufheben bezw. abändern. Eine Ueberprüfung derselben auf ihre Angemessenheit steht ihm nach Art. 26 der Verordnung in Verbindung mit Art. 19 Sch.K.G. nicht zu.

Demnach hat die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer erkannt: Der Rekurs wird abgewiesen.

*) Siehe Nr. 37 «Hotel-Revue».

Kleine Chronik.

Ermatingen. An der zweiten gerichtlichen Steigerung über die Akt.-Ges. Schloss Hard samt Umgelände erfolgte der Zuschlag an die Thurgauische Kantonalbank als Meistbieterin; die konkursamtliche Schatzung wurde nicht erreicht.

Gstaad. Der Abschluss der A.-G. Hotel Royal & Winter Palace ergab im Rechnungsjahr 1915/16 (zweites Betriebsjahr) einen Passivsaldo von rund 59,600 Fr., während das erste Geschäftsjahr mit einem auf neue Rechnung vorgetragenen Gewinnsaldo von rund 5500 Fr. abgeschlossen hatte.

Château d'Oex. Société anonyme des Hôtels Berthod. Der am 1. Juli 1915 fällig gewesene Zinscoupon von 22 Fr. 50 des 4½prozentigen Obligationenanleihens I. Hypothek dieses Etablissements, dessen Einlösung der Kriegsereignisse wegen hinausgeschoben worden war, gelangt nunmehr, mit Vergütung der erlaufenen Verzugszinsen, mit 24.50 Fr. zur Einlösung.

Verkehrsverein Graubünden. Wie uns mitgeteilt wird, hat die seit langer Zeit vorgesehene Reorganisation und Erweiterung des kantonalen Verkehrsbureaus kürzlich stattgefunden. Als Propagandachef und Vorsteher des Bureaus wurde gewählt: Herr Oskar Kesselring, früher städtischer Verkehrsdirektor in Wiesbaden, der sein Amt bereits am 4. September angetreten hat. Der bisherige Vorsteher, Herr Hasselbrink, behält seinen Posten als Leiter des Auskunftsdienstes und Sekretär des Verkehrsvereins Graubünden fernerhin bei.

Davos-Platz. Die Generalversammlung der Akt.-Ges. Grand Hotel & Belvédère genehmigte die Rechnung des Betriebsjahres 1915/1916. Der erzielte Bruttogewinn von Fr. 68,523.97 auf das 900,000 Fr. betragende Aktienkapital fand Verwendung zur Verzinsung der Hypotheken, sowie Verminderung des letztjährigen Passivsaldos. Die zurückgestellte Dividende pro 1913/14 im Betrage von Fr. 45,000 wurde zu Abschreibungen verwendet. Für ein verstorbenes Mitglied des Verwaltungsrates wurde Herr Perini, Präsident der Kantonalbank in Samaden, gewählt.

Interlaken. Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft der Kurbäder von Interlaken, die am 29. September unter dem Vorsitz von Herrn Dr. med. A. Michel (Interlaken) stattfand, hat den Verwaltungsrat bevollmächtigt, eine provisorische Anlage zu errichten. Dieselbe kommt ins Erdgeschoss des Hotel «Savoy» zu stehen, das bis jetzt für Magazine benutzt wurde. Für Erstellung der provisorischen Anlage wurde dem Verwaltungsrat ein Kredit von 60,000 Franken bewilligt. Die Errichtung der definitiven Kurbäderanlage bleibt auf bessere Zeiten verspart.

Falsche 25 Fr.-Banknoten. (Mitg.) Es ist in Zürich eine Nachahmung des Kassenscheines zu 25 Fr. der Darlehenskasse der Schweizerischen Eidgenossenschaft festgestellt worden, und es wird hiermit das Publikum vor der Annahme solcher Falsifikate gewarnt. Die Fälschung ist misslungen und auf den ersten Blick als solche zu erkennen. Die Zeichnung ist auf beiden Seiten ganz verschwommen und nur auf der Vorderseite ist sie im Rahmen zum Teil nachgezeichnet worden. Im übrigen ist auf folgendes zu achten: Vorderseite: Der Text ist dunkelgrau, nicht tief schwarz und ist verwischt. Der Rahmen ist einheitlich stahlgrau statt grün und gelb. Das Schweizerwappen in der Mitte oben ist schlecht gezeichnet und blau statt grün, die Kreuzform ist plump und unregelmässig, die senkrechten Schraffuren im Wappenfeld fehlen. Während auf dem echten Scheine oben links das Wort «Serie» ausgeschrieben steht, unten rechts dagegen mit «S.» abgekürzt figuriert, ist es auf der Fälschung beide Male, also auch rechts unten, ausgeschrieben. Im weissen Rand unten fehlen die Namen Balzer (links) und Art. Institut Orell Füssli (rechts). Rückseite: Die Zeichnungen sind einheitlich grün, während sie auf den echten Scheinen aus gelben und grünen Linien bestehen. Der Untergrund ist fleckig, gelb und grün. — Man ist gebeten, vorkommende Falsifikate sofort der Polizei zu übergeben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass derjenige, der ein Falsifikat in gutem Glauben aufgenommen hat, es aber weiter gibt, nachdem er es als Fälschung erkannt hatte oder hatte erkennen müssen, sich strafrechtlicher Verfolgung aussetzt. Die Strafe ist in solchen Fällen Gefängnis bis zu einem Jahr oder Busse bis 5000 Fr. (Art. 68 des Bundesgesetzes vom 6. Okt. 1905 über die Schweizerische Nationalbank und Art. 5 des Bundesbeschlusses vom 9. Sept. 1914 über die Darlehenskasse der Schweizerischen Eidgenossenschaft.)

Schutzmassnahmen für die österreichische Hotelindustrie. Der Reichsverband österreichischer Hoteliers hat an das Ministerium für öffentliche Arbeiten zu Wien eine Eingabe gerichtet, in der eine Regelung der Verhältnisse der österreichischen Hotelindustrie nach der Beendigung der Kriegswirren nachgesucht wird. Unter Hinweis auf die Massnahmen, die in anderen Ländern, besonders in der Schweiz, zum Schutze der Hotelindustrie getroffen worden sind, verlangt die Eingabe, dass durch einen Zeitraum von zehn Jahren nach Beendigung des Krieges die Uebertragung von Hotelkonzessionen nur aus besonders wichtigen Gründen, wie Ableben des Besitzers, nachgewiesene Unmöglichkeit der Fortführung des Betriebes usw. bewilligt werden möge. Durch den gleichen Zeitraum wäre, um spekulativer Ueberkonkurrenz vorzubeugen, die Erteilung neuer Hotelkonzessionen sowie die Vergrösserung bestehender Hotelbetriebe grundsätzlich zu verweigern. Ausnahmen wären nur dann als zulässig zu erklären, wenn dies durch wichtige öffentliche Interessen oder durch neue, in unzweifelhafter Art erwiesene Anforderungen des Fremdenverkehrs nötig wird. In allen das Konzessionswesen betreffenden Fragen sei den einzuholenden Gutachten der zuständigen Hotelgremien oder Genossenschaften seitens der Behörden die weitestgehende Berücksichtigung zuzuwenden. In der Begründung wird ausgeführt, dass die Hotelindustriellen während der Kriegszeit sehr grosse Opfer zum Zwecke der möglichst ungestörten Aufrechterhaltung der Betriebe gebracht haben in der Hoffnung, nach Wiederherstellung der normalen Verhältnisse in einer Zunahme des Fremdenverkehrs Entschädigung zu finden. Durch die zweifellos im öffentlichen Interesse gelegene Aufrechterhaltung der Hotelbetriebe sei jedoch eine stark zunehmende Verschuldung der Hotelindustrie eingetreten, welche die Gefahr nahelegt, dass die Besitzer der Hotels, in denen viele Millionen österreichischen Kapitals angelegt sind, durch die Spekulation aus ihren Unternehmungen verdrängt werden, falls nicht Schutzmassnahmen rechtzeitig ergriffen werden.

Die Lage der französischen Hotelindustrie. In einer Zuschrift an den Figaro setzt sich L. Petit, einer der Direktoren der Nationalen Union der Hotelsyndikate Frankreichs, mit dem Publikum, das in letzter Zeit verschiedentliche und meist sehr abfällige Kritiken über die Zustände in den französischen Hotels laut werden liess, auseinander. Man warf den französischen Hotels vor, dass sie nicht auf der Höhe der Zeit stehen und den Anforderungen des modernen Touristenverkehrs nicht genügen können. Die Hotels sind klein, ohne Komfort, das Personal rekrutiert sich meist aus Ausländern und zwar, was das Schlimmste ist, vor dem Kriege meist teutonischer Abstammung. Petit findet nun, dass es sehr leicht ist, Kritik zu üben. Dass die Hotels nicht sehr zeitgemäss sind, das wissen die Hotelbesitzer selber, ohne dass man es ihnen erst sagen muss. Aber sie wissen nicht, wie man hier Wandel schaffen könnte. Ihre eigenen Mittel reichen hierzu nicht aus, und von Staats wegen werden alle Reformbestrebungen eher unterbunden als gefördert. Dass der Regierung an einem Gedeihen und Aufblühen der Hotelindustrie wenig gelegen sei, das habe sich jetzt während des Krieges glänzend bewiesen. In allen Gegenden des Landes wurden die Hotels für die Heeresverwaltung beschlagnahmt, und zwar ohne Rücksicht auf ihren Rang. Der Staat legte seine Hand gerade auf die grössten und luxuriösesten Häuser, während bescheidenere Hotels gewiss die gleichen Dienste geleistet hätten. Aber auch diese ausgesprochenen Luxushotels werden nicht ganz ausgenützt, sondern es sind immer nur einige Zimmer belegt, während der grösste Teil leer steht. Vielfach hat man sich nicht einmal die Mühe genommen, die kostbare Einrichtung zu entfernen und durch zweckentsprechendere Möbel zu ersetzen. Der betreffende Hotelbesitzer, dessen ganzes Kapital und dessen Kredit in dem Unternehmen stecken, kann zusehen, wie er zu seinem Recht kommt. Unter solchen Umständen, die nicht von heute auf morgen geändert werden können, geht die Hotelindustrie Frankreichs einer trüben Zukunft entgegen. Für den wirtschaftlichen Schaden, der daraus dem ganzen Lande erwächst, ist nach Petit das gänzlich geschäftsuntüchtige Vorgehen der Regierung während des Krieges verantwortlich zu machen.

Verkehrswesen.

Reiseverkehr mit Oesterreich. Aus Oesterreich eintreffende Reisende berichten, dass demnächst wiederum eine Verschärfung der Vorschriften für den Reiseverkehr Oesterreich-Schweiz eintreten werde. Bei der Rückreise nach der Schweiz wurden sie bis jetzt regelmässig zwanzig Tage zurückgehalten, während es früher nur zehn gewesen seien. Die österreichischen Behörden werden in Zukunft auch nur noch in seltenen Fällen Reisepässe nach der Schweiz ausstellen.

Speisewagenkurse. Im Winterdienst 1916/1917 treten in den Speisewagenkursen gegenüber dem Sommerdienst die nachfolgenden Aenderungen ein: Da der um 9.35 abends in Zürich eintreffende Gotthardschnellzug durch den um 7.15 daselbst eintreffenden ersetzt wird, geht der Speisewagen auf diesen über. Er wird auf der Strecke Bellinzona-Zürich geführt. Der Speisewagenkurs Zürich-Chiasso in dem um 9.05 vormittags in Zürich wegfahrenden Gotthardschnellzug wird auf die Strecke Zürich-Bellinzona beschränkt. Der Speisewagen Biel-Lausanne in dem um 6.05 abends in Zürich wegfahrenden Schnellzug Biel-Genf kommt in Wegfall; der Zug wird in Olten von dem um 6.55 in Zürich via Bern wegfahrenden westschweizerischen Schnellzug abgelöst, hat somit Speisewagen Zürich-Olten. Der um 7.23 vormittags in Zürich wegfahrende Schnellzug nach Biel-Genf erhält Speisewagen Biel-Renens-Genf. Die übrigen Speisewagenkurse bleiben unverändert.

Der erste eiserne D-Zug. Auf der Strecke Köln-Berlin läuft seit kurzem ein D-Zug, der ausschliesslich eiserne Wagen, und zwar fünf Personenwagen erster und zweiter Klasse führt, die ebenso wie der Speisewagen von einer grossen Kölner Waggonfabrik gebaut worden sind. Bei den Personenwagen sind das Untergestell und das Kastengerippe völlig aus Eisen, während diese Teile bei der normalen Bauart aus Holz bestehen. Dieser Baustoff ist bei den eisernen Wagen nur für die innere Verkleidung der Wände und für den Fussboden verwendet worden. Die Anwendung von Eisen beim Bau von Personenwagen bedingt erhöhte Feuersicherheit und grössere Festigkeit der Konstruktion. Aeusserlich bieten die eisernen D-Wagen dadurch eine Abweichung, dass bei den Abteilen das Dach im Lüftungsaufbau gerundet ist, sodass sie grösser und lufftiger erscheinen. Die Wände sind aus glattem fournierten Holz hergestellt, das mit heller Oelfarbe gestrichen ist. Für die innere Ausstattung sind Kolonialhölzer verwendet worden. Ein wesentlicher Vorteil der eisernen Wagen ist auch ihr höchst ruhiger Lauf, infolge des Einbaues neuartiger Drehgestelle.

Fremdenfrequenz.

Luzern. Verzeichnis der in den Gasthöfen und Pensionen Luzerns in der Zeit vom 1. bis 30. Sept. 1916 abgestiegenen Fremden: Deutschland 618, Oesterreich-Ungarn 95, Grossbritannien 39, Vereinigte Staaten und Canada 41, Frankreich 333, Italien 73, Belgien und Holland 67, Dänemark, Schweden, Norwegen 16, Spanien und Portugal 12, Russland (mit Ostseeprovinzen) 58, Balkanstaaten 56, Schweiz 5694, Asien (Indien) und Afrika 15, Australien 2, verschiedene Länder 14. Total 7133.

Arosa. Amtliche Fremdenstatistik vom

	12.–18. Sept.	19.–25. Sept.
Deutschland	330	308
England	41	41
Schweiz	274	240
Russland	7	9
Holland	10	8
Italien	2	2
Frankreich	5	4
Oesterreich-Ungarn	25	21
Belgien	—	—
Dänemark u. Skandinavien	—	—
Amerika	3	5
Andere Staaten	22	19
Total	719	657

Vermischtes.

Goethes Regeln für Bäderreisen. Der Lebenskünstler Goethe, der fast alljährlich grosse Badereisen nach den böhmischen Bädern und kleinere Erholungsfahrten in die Umgebung von Weimar unternahm, kann da als Vorbild dienen, denn er hat sich häufig über die beste Einrichtung des Lebens auf Badereisen ausgesprochen und für sich bestimmte Regeln aufgestellt, denen er den Hauptanteil an dem glücklichen Erfolg seiner Kuren zuschrieb. Der eigentliche Kurgebrauch war ihm überhaupt nicht das Wichtigste. Zwar ist er in Karlsbad ein eifriger Brunnentrinker gewesen, der früh am Morgen wie nachmittags zahlreiche Gläser Sprudel zu sich nahm. Aber er bekennt doch Grüner gegenüber frank und frei: «Der Kur wegen reise ich nicht in die Badeorte: ich lebe hier sehr angenehm, die reine Luft und der Umgang mit liebenswürdigen Personen erheitern meine Tage.» Dem Herzog Karl August schreibt er einmal gleichsam als Schlussabrechnung eines Badeaufenthaltes von mehreren Monaten, dass ihm «das Wasser sehr wohl bekomme»; hauptsächlich aber habe «die Notwendigkeit, immer unter Menschen zu sein, ihm wohlgetan, und vom Granit durch die ganze Schöpfung hindurch bis zu den Weibern alles dazu beigetragen, ihm den Aufenthalt angenehm und interessant zu machen.» Heitere Geselligkeit, Bekanntschaft mit neuen anregenden Persönlichkeiten stehen also Goethe auf seinen Badereisen im Vordergrund. Und dass dem Verehrer des Ewig-Weiblichen die Frauen dabei nicht unwichtig waren, versteht sich wohl von selbst. So empfiehlt er Schiller scherzhaft für seine Kur, «auf alle Fälle einen kleinen Roman aus dem Stegreif anzuknüpfen, der höchst nötig ist, um einen morgens um 5 Uhr aus dem Bette zu locken». Der greise Olympier hat seinem Eckermann später besonders gern von solchen kleinen Herzenserlebnissen während seines Badeaufenthaltes berichtet; sie dünkten ihn zur Erfrischung der Seele nicht minder wichtig als das Bad zur Erquickung des Körpers. «Eine kleine Liebschaft», so meint er einmal, «ist das einzige, was uns einen Badeaufenthalt erträglich machen kann; sonst stirbt man von der Langeweile. Auch war ich fast jedesmal so glücklich, irgend eine kleine Wahlverwandtschaft zu finden, die mir während der wenigen Wochen einige Unterhaltung gab». Nicht immer sind es nur solche leichte, lustige Abenteuer gewesen, wie sie Goethe «für kurgemäss» hielt. In Marienbad überfiel ihn die letzte grosse Leidenschaft seines Lebens für Ulrike v. Levetzow, und die Verehrung einer oft genannten hochstehenden Dame in Karlsbad hat ihn mehr in Anspruch genommen, als es seiner Erholung zuträglich war. Aber im ganzen wusste er sich doch in den Gesellschaftskreisen, die sich sogleich um den berühmten Mann scharten, mit ebenso viel Anteilnahme wie anderseits Zurückhaltung zu bewegen. Was Goethe sich im Bade wünschte, das fasste er in einem Brief aus Marienbad zusammen, in dem er Zelter die Einzelheiten eines «vollkommen glücklichen Aufenthaltes» aufzählt: «Herrliches Quartier, freundliche Wirte, gute Gesellschaft, hübsche Mädchen, angenehme Abendunterhaltung, köstliches Essen, dauernd schönes Wetter, neue bedeutende Bekanntschaften usw.» In den Junitagen jedes Jahres begann Goethe gewöhnlich bereits seine Vorbereitungen für die Badereise; er erbittet von «Serenissimus» Urlaub, nimmt von seinem Bankier «800 Taler zur Reise», besorgt sich einen «autorisierten Pass» und kauft reichlichen Essvorrat für die Fahrt. Die gute Verpflegung spielt bei ihm eine Hauptrolle, und auf die Gastwirte, die für allzu teures Geld nicht immer genug leisten, ist er nicht gut zu sprechen. So hat er einmal in Karlsbad, als ihn ein Wirt übervorteilt hatte, ein im schönsten Amtsstil verfasstes Promemoria an den Kreishauptmann eingereicht, in dem er einen Vorschlag zur Reform des Gasthauswesens unterbreitet. «Das bisher in Deutschland übliche Zutrauen», schreibt er da, «dass man in einem Gasthof einkehrt, Bewirtung verlangt und dem Wirt überlässt, zuletzt die Rechnung zu machen, kann bei der gegenwärtigen Krise, bei den Schwankungen des Silber- und Papiergeldes wohl kaum mehr stattfinden». Die Behörden sollen daher den Wirten die Verpflichtung auferlegen, «mit Personen, welche entweder vorher Bestellung machen oder welche geradezu anfahren, einen bestimmten Akkord zu treffen über den Preis dessen, was man von ihnen verlange». Aber durch solche Unvollkommenheiten liess sich Goethe auf seinen Badereisen nie verärgern. Das Höchste, was er hier fand, war der innigste Verkehr mit der Natur; stets führte er auf seinen Spaziergängen einen kleinen Hammer in der Rocktasche bei sich, mit dem er die Steine zerklopfte, und seine geologischen Studien erhielten hier die reichste Anregung; er vertiefte sich in Wolken- und Wetterbeobachtungen, die dem Badereisenden ja nahe liegen, und gewann so eine höhere Einsicht in die Gesetze der Meteorologie. Er sammelte Pflanzen und durchlebte das Wachsen und Werden mit in Wald und Flur. «Wie lesbar mir das Buch der Natur wird», schreibt er an Frau v. Stein, «kann ich Dir nicht ausdrücken.» Hier fühlte er vor allem die «Faust»-Worte: «Ihr alle fühlt geheimes Wirken — Der ewig waltenden Natur, — Und aus den untersten Bezirken — Schwingt sich hervor lebend'ge Spur».

Handelsregister.

Nuova Società Anonima del Monte Generoso in Capolago. Diese mit Sitz in Capolago gegründete Aktiengesellschaft bezweckt den Erwerb und Betrieb der Bahn Capolago-Generoso-Kulm, der Hotels auf dem Monte Generoso und die Verwertung von dortigem Terrainbesitz. Das Aktienkapital beträgt 500,000 Fr., von denen 30 Prozent bereits einbezahlt sind. Dem Verwaltungsrate gehören an die Herren Achille Borella in Mendrisio, Präsident; Achille Granella in Locarno, Carlo Baragiola in Como, Tommaso Dombri in Cernobbio und Carlo Scacchi in Capolago.

Hotel Splendid, Interlaken. Unter dieser Firma gründet sich in Interlaken eine Aktiengesellschaft, die zum Zweck hat, die Uebernahme, den Betrieb und die allfällige Verpachtung der Besitzung Hotel Splendid an der Höhestrasse in Interlaken, die gegenwärtig Herrn Hans Michel-Lauener daselbst gehört. Die Gesellschaftsstatuten sind am 4. September 1916 festgestellt worden. Das Gesellschaftskapital beträgt 175,000 Fr. Mitglieder des Verwaltungsrates sind: Albert Berger, Grossrat in Langnau i. E.; Alfred Aellig, Subdirektor der Kantonalbank von Bern in Bern; Joseph Studer, Weinhändler in Interlaken; Otto Lehmann, Hotelier in Mürren, und Adolf Michel, Notar in Interlaken.

Warnungstafel.

Hoteldiebstahl. Das Officemädchen *Emma Michel* aus Bönigen (Bern) verliess am 15. September früh unter der Angabe, sie gehe schnell zur Wäscherin, ihre Stelle in einem Hotel in Clarens. Eine sofort angestellte Untersuchung ergab, dass sie während der Nacht einer Mitangestellten die Uhr, ein Handtäschchen mit diversem Inhalt, drei Blusen und anderer Wäsche entwendet und fortgeschafft hatte. Die Person ist ca. 23 Jahre alt und sehr korpulent, hat braunes Haar und ein breites Gesicht; sie spricht nur wenig französich. Sie soll die Absicht geäussert haben, nach Genf zu gehen.

Man bittet, auf die Flüchtige zu fahnden und allfällige Mitteilungen über den Aufenthalt an die Redaktion der Hotel-Revue, Basel, oder an den Untersuchungsrichter in Montreux zu adressieren.

Verdienstmedaillen
für Angestellte
können zu jeder Zeit bestellt werden. Lieferzeit 14 Tage.
Für 5—10 Jahre bronzene Medaille oder Broche
„ 10—15 „ silberne „ „ „
„ 15—20 „ goldene „ „ „
„ 20 und mehr Jahre goldene Uhr.
Gefl. Bestellschein verlangen vom
Zentralbureau.

Preise der wichtigsten Lebensmittel und anderer Bedarfsartikel im Juli 1916.

(Gesammelt und zusammengestellt vom Statistischen Amt des Kantons Basel-Stadt.)

Gemeinden	Fleischsorten: Ochsenfleisch m. Knochen 1/2 kg.	Kalbfleisch m. Knochen 1/2 kg.	Schweinefleisch 1/2 kg.	Speck geräuchert 1/2 kg.	Schweineschmalz 1/2 kg.	Nierenfett 1/2 kg.	Milch, Butter und Käse: Vollmilch per Liter	Tafelbutter 1/2 kg.	Süsse Butter in Ballen 1/2 kg.	Emmentalerkäse 1/2 kg.	Brot: Voll-Brot 1/2 kg.	Schwarz-Brot 1/2 kg.	Eier: einheimische per Stück	importierte per Stück	Kartoffeln: I. Qualität 1/2 kg.	I. Qualität 50 kg.	II. Qualität 1/2 kg.	II. Qualität 50 kg.	Brennholz: Tannenholz 1 Ster	Buchenholz 1 Ster
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Cts.	Fr.	Fr.	Fr.	Cts.	Cts.	Cts.	Cts.	Cts.	Fr.	Cts.	Fr.	Fr.	Fr.
Aarau	1.40	1.60 – 1.80	1.60 – 1.70	2.—	1.80 – 1.90	1.20 – 1.40	26	2.50	2.30 – 2.40	1.30 – 1.40	26 1/2	—	20	20	25 – 35	—	—	—	19.—	23.50
Altdorf	1.40	1.60	1.60	2.—	1.50	1.40	25	2.40	2.20 – 2.30	1.35	27	—	20	20	20	19.—	14*	—	15.—	18.50
Basel	1.45	1.70	1.80	1.85	1.50	1.10	25	2.40	2.30	1.40	26 1/2	—	21	19 – 21	30 – 40	—	10 – 15*	10.30	—	—
Bern	1.40	1.60	1.70	1.80	1.60	1.25	27	2.50	2.40	1.40	27	—	20	19	15 – 20	15.—	—	—	20.50	25.—
Biel	1.30—1.40	1.30—1.60	1.60 – 1.80	1.70 – 1.80	1.60	1.20 – 1.40	25	2.40 – 2.50	2.20 – 2.30	1.40	26	—	19 1/2	18	20	—	12*	—	13.35 – 14.35	21.70
La Chaux-de-Fonds	1.50	1.60	1.80	1.90	1.80	1.40	24	2.40	2.25	1.30	26	—	20	—	30	24.—	25	21.—	19.50	21.—
Chur	1.60	1.80	1.60	2.—	1.60	1.60	27	2.40	2.30	1.40	27 – 28 1/2	—	24	22	25	—	13*	12*	12.60	16.60
Frauenfeld	1.50	1.70	1.60	2.—	1.80	1.40 —	25	2.50	2.40	1.40	26 1/2	—	18 – 20	18	20 – 25	—	—	—	15.50–16.–	17.—17.50
Fribourg	1.30—1.40	1.80	1.60—1.70	17.0 – 2.—	1.70 – 1.80	1.20	25	2.40	2.30	1.40	27	—	15 – 20	—	—	20.80	—	19.50	16.—	20.—
Genève	1.40	1.70	1.80	2.—	1.60	80	27	2.50	2.40	1.40	27	—	20	—	25 – 30	—	—	—	18.—	26.—
Glarus	1.50	1.80	1.60	1.80—2.—	1.70	1.— – 1.20	24 – 26	2.40—2.50	2.30 – 2.45	1.30	27 1/2	—	20 – 22	19—20	25 – 30	—	12 – 13 1/2*	12.—13.–*	12.—13.50	16.— 19.—
Herisau	1.60	1.70	1.60	1.80	1.50	1.20	26	2.30	2.20	1.35—1.40	26 2/5	—	18 – 20	—	25	20	15*	13.—*	21.—	23.—
Lausanne	1.40	1.80	1.75	1.65	1.60	1.30	25	2.50	2.40	1.40	27	—	18 – 19	—	17 1/2	—	10*	9.—*	20.—	23.—
Liestal	1.50	1.60—1.70	1.60 – 1.70	1.80—2.—	1.50 – 1.70	1.—	25	2.50	2.20 – 2.30	1.30 – 1.40	27	—	20	18—19	—	—	13 – 13 1/2	11.50–12.–	17.—	19.—
Le Locle	1.60	1.60	1.70	2.—	1.70	1.20	25	2.40	2.20	1.30	26	—	20	—	25	—	—	—	15.—	20.—
Lugano	1.60	1.50 – 1.75	1.60	1.90	1.50	1.50	26	2.50	2.35	1.40	28 – 29	—	20	18	20	19.—	18	17.—	—	—
Luzern	1.50	1.60 – 1.80	1.60	1.80	1.60	1.50	26	2.50	2.30	1.40	27 1/2	—	19	—	29	21.50	12 1/2*	11.50*	17.—	20.—
Neuchâtel	1.40	1.70	1.75	2.—	1.70	1.30	26	2.45	2.25	1.40	25 – 26 1/2	—	21	—	18	18	—	—	—	—
Sarnen	1.30	1.30—1.60	1.50—1.60	1.80	1.60	12.0—1.30	24	2.40	2.20	1.30	26 2/3	—	18	18	25 – 30	—	—	—	12.—13.–	15.—17.–
Schaffhausen	1.50	1.60 – 1.80	1.60	2.—	1.70 – 1.80	1.20 – 1.40	27	2.40 – 2.50	2.30—2.40	1.35 – 1.40	26 1/2	—	21—25	20	20 – 25	—	12 1/2*	—	17.—18.—	24.—25.–
Schwyz	1.40	1.50	1.60	1.80	1.60	1.30	23	2.50	2.20	1.30	27	—	18	—	11*	10.50*	10*	9.25	14.—	17.—
Sitten	1.30	1.60	1.60	—	1.70	1.40	30	2.45 – 2.50	2.40	1.35	27	—	20	—	17 1/2–22 1/2	—	—	—	—	—
Solothurn	1.40	1.40	1.60	1.80	1.70	1.40	26	2.40 – 2.50	2.20 – 2.30	1.40	26 1/2	—	20 – 22	—	17 1/2 – 20	—	15*	—	21.—22.—	24.—26.–
St. Gallen	1.50 – 1.60	1.70	1.50 – 1.60	1.45 – 2.20	1.30—1.80	1.20 – 1.60	26	2.40 – 2.50	2.20 – 2.35	1.40	26 – 28	—	20 – 22	19 – 21	25 – 27 1/2	15.—17.50	12—15*	10.–12 50*	24.—	26.—
St-Imier	1.40 – 1.50	1.50—1.70	1.70 – 1.80	1.80 – 2.—	1.70 – 1.80	1.20 – 1.40	25	2.40	2.30	1.35—1.40	25 – 26	—	20	—	18	18.50–18.75	—	—	14.—15.—	21.—23.–
Vevey	1.45	1.85	1.75	1.70 – 1.80	1.65	1.35	26	2.50	2.40	1.40	27	—	20	—	20	17.50	10*	10.—*	24.—	26.—
Winterthur	1.50	1.80	1.60	1.90	1.70	1.40	26	2.40	2.20	1.30	28	—	20	20	25 – 30	—	12 1/2 – 15*	12.—13.–*	19.—	21.—
Yverdon	1.40 – 1.60	1.45 – 1.60	1.70	2.—	1.70	1.30 – 1.40	24	2.50	2.30	1.40	26	—	17	15	17	15	—	10.—*	15.—	18.—
Zürich	1.50	1.80	1.55	2.—	1.60	1.20	27	2.40 – 2.50	2.30	1.40	29	—	22 – 23	20 – 22	22 1/2 – 30	20.50–22.–	12 1/2 – 15*	—	23.—	25.—
Zug	1.30	1.50	1.60	2.—	1.60	1.30	26	2.40	2.30	1.40	28	—	20	20	27	—	20	17.50	19.—	23.—

* Alte Kartoffeln.

TEPPICHHAUS SCHUSTER u. CO
ZÜRICH & ST. GALLEN

(420)

Hotel- & Restaurant-Buchführung

Amerikanisches System Frisch.

Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbriefe. Hunderte von Anerkennungsschreiben. Garantiere für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordne vernachlässigte Bücher. Gehe auch nach auswärts.

Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (10)

Heirat. (602 Mg.)

Seriöser Herr, Hotelier, in sehr geordneten Verhältnissen, distinguierte Erscheinung, aus guter Familie, **wünscht Bekanntschaft** mit netter Dame die Freude an einem erstkl. Hotelwesen hat, **zwecks bald. Heirat.** Diskretion Ehrensache. Gefl. Offerten sind vertrauensvoll unter Chiffre **Z. Z. 4375** an **Postfach 20,008, Zürich,** zu richten.

Jüngere Dame

mit guter Handschrift, im Hotelfach erfahren, Bl. 6218 ept.

sucht

für sofort od. später geeignete

Volontärstelle

auf Hotel-Bureau. Offerten unter Chiffre **B. R. 6218** befördert die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Basel.**

Besseres Restaurant

sucht einen guterhaltenen, gebrauchten (6 8)

Servierwagen

mit Wärmevorrichtung für Braten usw.

Offerten mit Preisangabe und mögl. Abbildung unter Chiffre **Z. D. 4454** befördert die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34.

Lassen Sie Ihre

Waren-Vorräte

nicht zu Grunde gehen!

Falls Sie gut erhaltene Warenvorräte abzugeben haben, offerieren Sie dieselben mit Quantitäts- u. äusserster Preisangabe an **Postfach 1110 Luzern.** (598)

Trotz enormem Aufschlag verkaufe

Schmierseife

weiss oder gelb, à **65 Cts. garantiert per Kilo,** franko Nachnahme; gute Qualität, in Kübeln von 40 und 70 Kg. (472)

Schmierseifefabrik Dübendorf (Zürich).

✚ Hygienische

Bedarfsartikel und Gummiwaren in grosser Auswahl. (Probesortimente à 4.80 u. 7.—.) Preisliste mit 100 Abbild. gratis u. verschl.

Sanitätsgeschäft P. Hübscher
(415) Seefeld 98, Zürich 8.

Davos-Dorf.

Hotel u. Pension (602)

mit kleinem Restaurant **zu vermieten,** später event. zu verkaufen. Sichere Existenz für junge, strebsame Leute, die die Küche selber verstehen. Während des Krieges günstige Mietsbedingungen. Offerten von zahlungsfähigen Reflektanten unter Chiffre **Z. H. 4333** an die Annoncen-Exp. **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34.

Probieren Sie

Selleriesalz

Das feinste Gewürz für Suppen, Saucen, Eierspeisen etc.

Detailpreis gefüllt Fr. –.75
Nur nachgefüllt Fr. –.45
Erhältlich in allen besseren Geschäften.

(596) WENGER & HUG A.-G. Gümligen.

Hotel-Verkauf.

in grösserer, industriereicher **Ortschaft des Kantons Thurgau,** beim Bahnhof, grosser Vereinssaal für Konzerte, Gartenwirtschaft, vielbenützte Brückenwage, Stallung, ist umständehalber billigst, um Fr. 60,000 zu verkaufen. Nähere Auskunft kostenlos durch (600)

Theophil Zollikofer & Co., St. Gallen,
Bureau für Liegenschaftsverkehr.

Kaufe:

Fass- u. Flaschenkorke, Weinstein. [gebraucht.
Hefe, flüssig und getrocknet.
Destillations-Rückstand, getrocknet. (586)

J. Halbheer, Wald (Zürich).

Hotel-Literatur

Im Verlag des **Schweizer Hotelier-Vereins** sind erschienen:

Zur Reformküche (1911) .. .. **Fr. 2.–**
Sammlung **prämiierter Menus,** 320 Seiten stark. — Porto 20 Cts.

Rechtsbuch für den Schweizer Hotelier (1914) .. .. **Fr. 5.–**
Im Auftrag des Schweizer Hotelier-Vereins verfasst von **Dr. B. Feuersenger,** Rechtsanwalt. Porto 20 Cts.

Manuel de Droit civil à l'usage de l'hôtelier suisse .. .. .. **Fr. 5.–**
Edition française par le **Dr. O. Leimgruber.** — Port 20 cts.

Erinnerungsschrift 1914 .. .. .. **Fr. 6.–**
Gastgewerbe und Fremdenverkehr an der schweiz. Landesausstellung in Bern, nebst ausführlicher **Statistik des schweiz. Hotelwesens.** Prachtwerk von 330 Seiten, nebst 46 Zahlentabellen, 24 graphischen Tafeln in Farbendruck und zahlreichen Abbildungen. Porto 30 Cts.

Bestellungen, unter Einzahlung des entsprechenden Betrages auf **Postcheckkonto V 85,** an die **Schweiz. Hotel-Revue, Basel.**

Beatenberg 1150 Meter über Meer.

Grand Hotel u. Kuranstalt Viktoria.

Verkauf event. Verpachtung.

Bei Verpachtung ohne Pachtzins während des Krieges.

Haus I. Ranges, in zentraler und schönster Lage Beatenbergs. 220 Betten, gedeckte Verbindung zwischen Hotel und Kuranstalt. 2 Tennis, Wald, Quellen, schattige Terrassen, grosse Parkanlagen, Ländereien und Dependenzen. Das ganze auch sehr geeignet als Sanatorium oder grössere Erziehungsanstalt. Näheres durch den Besitzer **Fréd. Weber,** Hôtel de la Paix, **Genf.** (581)

Oberkellner. (605)

Für grosses Passantenhotel wird tüchtiger, in der Réception gut bewanderter Oberkellner gesucht.

Bewerber, die schon ähnliche Stellen bekleidet haben, mit guten Referenzen, belieben sich zu melden unter Beilage von Photographie und Zeugniskopien. Offerten unter Chiffre Z. S. 4418 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Basel.

Briefpapiere mit Firma und Cliché-Druck, lose oder in Blocks geheftet

Couverts, Rechnungen und Hotel-Drucksachen aller Art zu mäßigen Preisen

Schweiz. Verlags- Druckerei G. Böhm

10 Leonhardstraße **Basel** Telephon 2511, 4146

Dr. Krayenbühls Nervenheilanstalt „Friedheim"

Zihlschlacht (Schweiz), Eisenbahnstation **Amriswil,** für

Nerven- u. Gemütskranke, Entwöhnungskuren

(Alkohol, Morphium, Kokaïn usw.) × Gegründet 1891. × Sorgfältige Pflege.
Hausarzt: **Dr. Wannier.** Mg. (Zk 2452 g) Chefarzt: **Dr. Krayenbühl.**

Ménage hôtelier suisse

très expérimenté dans toutes les parties de l'hôtellerie, cherche

Direction d'hôtel.

Accepterait évent. aussi la location d'une bonne maison. Ecrire à **T. R.,** Ecole hôtelière, **Cour-Lausanne.** (588)

NEUCHATEL PERRIER

SAINT-BLAISE
HORS CONCOURS
MEMBRE DU JURY
BERNE 1914.

(578)

Hotel-Kauf.

Wir suchen für kapitalkräftigen Fachmann in **Lugano** oder **Locarno,** ein erstklassiges **Hotel,** mindestens 100 Betten, **zu kaufen** und ersuchen um Offerten (599)

Theophil Zollikofer & Cie., St. Gallen, Bahnhofstr. 2,
Bureau für Liegenschaftsverkehr und Finanzierungen.

In der Nähe eines bestfrequentierten Kurortes gelegenes, altrenommiertes Bl. 4752 a.

Badhotel mit gutem Passantenverkehr

nachweisbar rentables Geschäft mit 45 Betten, **Familienverhältnisse wegen günstig**

zu verkaufen.

Gefl. Offerten unter Chiffre **B. V. 4752** befördert die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Basel.**

Weine (602)

Château Conthey, Sitten. Walliser erster Qualität, versenden billigst in Originalflaschen, franko, in beliebigen Kisten, die Depositäre der Zentralschweiz:

LANG & SCHMID
Weine en gros × **LUZERN**

In **Bordeaux** sind wir Vertreter des erstklassigen Hauses **Johnston,** gegründet 1734, und haben auf Lager. **Médoc, St-Estèphe, St-Emilion** und **St-Julien.**

Rideaux

Tous les Genres — F. Stäheli & Co. St. Gallen

(162)

Gebrauchte **Wein- u. Sekt-**

Korken

kauft jedes Quantum : zu hohen Preisen : (606)

S. Gottfried, Zürich.

Flaschen

aller Art offer. v. Fr. 10 an p. 100 das Flaschdép. **A. Vögeli & Cie. Zürich 8, Tel. 1281. Jll. Preisl.** (299)

Servietten

in Leinen-Imitation

Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel
Leonhardstrasse 10

Schöne Lindenblüten

verkauft billig, **Rud. Hess,** Drog., **Laupen** (Bern). (580)

Metzgerei

Rud. Seelhofer

Bern, Kramgasse 25 offeriert (557)

I. Qualitäten Fleisch:
Aloyau, Kalbfleisch, Carré etc. zu vorteilhaften Preisen.
Prompter Versand. × Tel. 1765.

Zu kaufen gesucht

als Gelegenheitskauf:

Eine Kühlanlage event. mit Eisbereitung, Mg.
Ein Spültrog mit 2 Becken,
Gut erhaltene Hotelwäsche,
Warenvorräte u. Conserven,
Grosser Hotelomnibus,
Wäschereimaschinen, Mange, Waschmaschine, und Auswringmaschine,
Rohrplattenkoffer. (607)

Offerten mit näheren Angaben unter Chiffre **Z. C. 4428** befördert die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34.

Hotelbuchführung

Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtung, Inventuren, Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen, Revisionen, besorgen gewissenhaft

Albertine Bär & Emil Hohmann
(437) Bücherexperten
Telephon 6392 **Zürich II** Steinhaldenstr. 62
Kommen auswärts. Sämtliche Bücher vorrätig.

Garantiert reine **Tafel-Oliven-Oele**
do. **Speise-Oele**
Boden- u. Linoleum-Wichse, weiss und gelb
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (315)
Sylvester Schaffhauser, Gossau (St. Gallen.)

Unsere verehrten Leser

sind gebeten, die Inserenten unseres Blattes zu berücksichtigen und sich bei Anfragen und Bestellungen stets auf die

Schweizer Hotel-Revue

*** zu beziehen. ***

A remettre

de suite ou époque à convenir, dans important centre industriel et commercial du Canton de Neuchâtel, un bon

Hôtel-Restaurant.

Confort moderne, parc, tennis, jardin potager, chauffage central, etc. Excellente affaire pour un homme actif du métier. Préférence sera donnée à un chef de cuisine expérimenté. Conditions très avantageuses. Petite reprise. Offres sous chiffre **Z. W. 4347** à l'Agence de publicité **Rudolf Mosse, Zurich,** Limmatquai 34. (597)

NEUCHÂTEL
CHÂTENAY
Fondé 1796
HORS CONCOURS — MEMBRE DU JURY
Berne 1914

(443)

Nach Norwegen

zur Einrichtung und Führung eines neu zu errichtenden Luxushotels I. Klasse mit allem modernen Komfort wird

erstkl. Kraft (Schweizer) gesucht.

Prima Unternehmen in verkehrsreichstem Platze Norwegens mit ungewöhnlich günstiger Situation.

Offerten unter Chiffre **Norwegen 1624** an **Rudolf Mosse, St. Gallen.** (604)

La Librairie et Imprimerie des Hôtels, Saanen

livre promptement et à des conditions avantageuses:

Registres pour hôtels: Main-courante, Livre de Récapitulation, Journal américain, etc., etc. (594)

Ouvrages concernant l'hôtellerie, Livres de cuisine, etc.

Zum Bezug **reingehaltener**

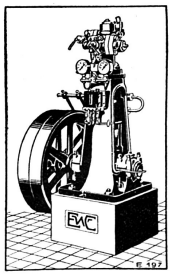
Schweizer- fremder Weine

sowie vorzüglicher

aus den besten Provenienzen, empfiehlt sich

Wilh. Müller, Wyl (St. Gallen)
(205) Vertreter der Firma **Klaiber & Co. in St. Gallen.**

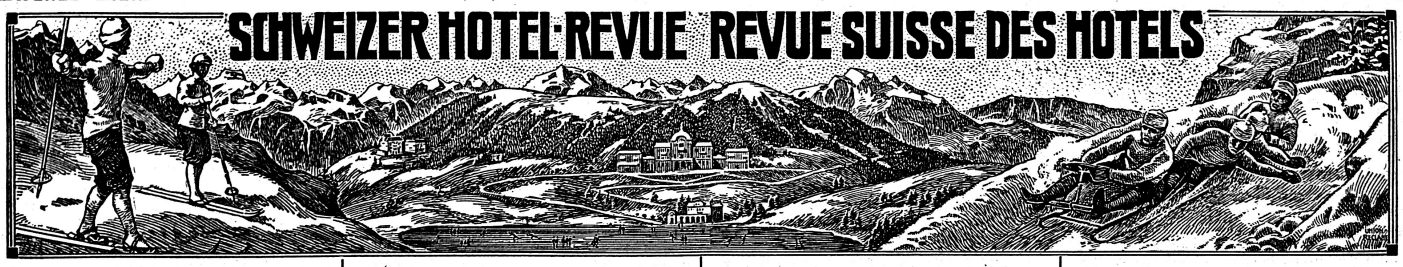
ESCHER WYSS & Cie Zürich



(253)

Eis-, Kühl- und Gefrieranlagen

SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS



AVIS

Ecole professionnelle

de la

Société Suisse des Hôteliers à Cour-Lausanne.

Fondée en 1892.

Ouverture du Cours supérieur (académie hôtelière), durée 6 mois, pour messieurs et dames, le 15 Octobre.

Pour renseignements et plans d'étude s'adresser à la

Direction de

l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.

La question des maisons de jeu en Suisse et la revision de l'article 35 de la Constitution fédérale.

§§. Les promoteurs du mouvement d'initiative en faveur de la revision de l'article 35 de la constitution fédérale ont réussi à créer en Suisse un mouvement populaire assez important, grâce à leur manière de présenter la question et en faisant appel au sentiment d'honneur et de dignité nationale. Ces moyens ne manquent jamais leur but auprès de gens facilement impressionnables et idéalistes. Il est intéressant à cet égard d'observer que le mouvement est parti de la Suisse romande et qu'il a trouvé dans cette contrée le plus grand nombre d'adhérents. Ce n'est pas la première idée généreuse qui a pris naissance au sein de la Suisse romande, si pleine d'idéal et de bonne volonté. Les mouvements populaires correspondent au caractère latin de la population de ces cantons, fière avant tout du bon renom et de l'honneur intacte de leur patrie. Nous sommes les derniers à ne pas respecter ce sentiment et à contester que bien des fois la manière de voir généreuse de la Suisse romande n'ait rendu d'immenses services à la patrie. Qu'on nous permette néanmoins ici de presser d'un peu plus près cette question de la revision de l'article 35 de la constitution fédérale et d'examiner avant tout, si les propagateurs du mouvement ne l'ont pas présenté sous un faux jour, afin de gagner des adhérents qui se seraient refusés de suivre ce chemin s'ils avaient vu clair et si on leur avait présenté les choses telles qu'elles sont.

Certes, personne en Suisse ne désire voir s'établir sur notre territoire des maisons de jeu semblables à celle qui a pu être éliminée, grâce précisément à l'article constitutionnel combattu si ardemment aujourd'hui. Nous ne permettrons jamais qu'un second cercle de Saxon ou un Monte Carlo florisse sur notre sol. Heureusement la Suisse possède d'autres attractions d'une valeur bien supérieure pour attirer le courant des étrangers. L'exploitation de maisons de jeu véritables serait absolument contraire à notre caractère national et à nos intérêts. Les étrangers qui visitent notre pays se sentiraient repoussés s'ils rencontraient ce qu'on trouve dans la proximité des maisons de jeu universelles. On n'a jamais songé à créer en Suisse de tels établissements.

Dès lors il faut se demander si vraiment la revision de l'article 35 répond à un besoin, à une nécessité pratique. Il faut examiner si l'argumentation des initiateurs du mouvement se rapporte à la situation telle qu'elle existe chez nous et si elle ne repose pas sur une base bien chancelante.

Voici la teneur actuelle de l'article 35 en ce qui concerne les maisons de jeu:

«Il est interdit d'ouvrir des maisons de jeu. Celles qui existent actuellement seront fermées le 31 Décembre 1877.

Les concessions qui auraient été accordées ou renouvelées depuis le commencement de l'année 1871 sont déclarées nulles.»

Selon la demande des propagateurs de l'initiative cet article recevra la teneur suivante:

«Il est interdit d'ouvrir des maisons de jeu. Est considérée comme maison de jeu toute entreprise qui exploite des jeux de hasard.

Les exploitations de jeux de hasard actuellement existantes doivent être supprimées dans le délai de cinq ans dès l'adoption de la présente disposition.»

La différence intrinsèque entre la teneur de l'article actuel et celle de la disposition destinée à le remplacer réside donc dans le fait que la nouvelle disposition entend donner une définition de ce qu'est une maison de jeu, tandis que l'article ancien abandonnait la solution de cette question aux autorités chargées de l'exécution de la constitution fédérale.

Nous aurons à examiner ce qu'on entend par une maison de jeu, quels sont les caractères distinctifs des jeux autorisés sous le régime de la constitution actuelle et quelle serait la situation si les jeux actuellement autorisés sous certaines conditions et sous la surveillance de l'autorité, étaient interdits.

Les maisons de jeu.

Les promoteurs de l'initiative populaire reprochent au Conseil fédéral d'avoir failli depuis des années dans l'application de l'art. 35 de la constitution fédérale, interdisant l'ouverture des maisons de jeu *(Spielbanken)*. Dans le rapport présenté à la Conférence de la Confédération des Eglises évangéliques indépendantes de la Suisse romande le 8 Mars 1911 par M. Otto de Dardel on lit en effet ce qui suit: «Tout cela (l'ensemble des mesures prises par le Conseil fédéral depuis 1900) n'est pas seulement un défi à la constitution, c'est le démenti le plus impudent aux théories, règles et ordonnances du Conseil fédéral, lorsqu'il s'occupait d'appliquer, à son point de vue, l'article 35.» (Page 11). Et plus loin le même rapport renferme la phrase suivante: «La surveillance fédérale a fait faillite.» (Page 12.)

De telles accusations doivent être soutenues ou corroborées par des faits. Voyons ce qui en est.

L'article 35 dit qu'«il est interdit d'ouvrir des maisons de jeu». En 1874 on introduisait cet article parce qu'il s'agissait d'atteindre le seul établissement de jeu existant sur le territoire helvétique, celui de Saxon, et d'empêcher l'ouverture d'établissements pareils. On se trouvait en présence d'une exploitation possédant tous les caractères d'une maison de jeu. Elle avait été créée à côté de la station balnéaire sur le modèle des maisons de jeu exploitées en Allemagne, particulièrement à Homburg, à Wiesbaden et à Baden-Baden. Le jeu était devenu l'unique occupation des hôtes de l'établissement. Le casino était affermé à un particulier qui, après avoir payé une très forte redevance, réussissait encore à s'enrichir. Pour les mises il n'y avait pas de maximum prévu. Rien n'était fait en faveur des bourses modestes ou des joueurs inexpérimentés. Le casino se distinguait encore des kursaals actuels en ce qu'il n'offrait aucune autre distraction aux hôtes.

La constitution de 1874 mit fin à cette exploitation d'une maison de jeu. Dès lors il n'en a plus été exploité en Suisse. Il est exact par contre que dans les kursaals on connaît certains jeux qui sont exploités sous la surveillance des autorités de police et dans le cadre de règles étroites. Est-ce que ce sont des maisons de jeu? Les initiateurs voudraient le faire croire. Voyons ce que dit à ce sujet le message du Conseil fédéral:

«La maison de jeu de Saxon disparut. Ce n'est que plus tard qu'on vit naître ça et là des jeux dans les kursaals, puis certaines sociétés de jeu, tels que les cercles de Genève. De là la question de l'interprétation de l'article 35; les autorités eurent à examiner si les nouvelles exploitations tombaient sous le coup de l'interdiction des maisons de jeu. Il va de soi qu'on ne pouvait considérer comme décisive la ressemblance plus ou moins grande de ces jeux nouveaux avec les anciens jeux de Saxon; il fallait décider indépendamment de cette question si les nouvelles exploitations de jeu étaient compatibles avec l'article 35.»

Il suffit de parcourir la liste des mesures prises par le Conseil fédéral depuis l'introduction dans la constitution de l'article 35 jusqu'à ce jour pour se rendre compte qu'il a de tout temps fait respecter consciencieusement la constitution. Il a été réservé aux promoteurs de l'initiative d'accuser cette autorité d'avoir failli à ses devoirs et d'avoir donné le démenti le plus impudent à la constituiton.

Quelques exemples suffiront pour illustrer ce que nous avançons ici:

En 1884 le Conseil fédéral avait invité le Gouvernement de Genève à lui fournir les renseignements nécessaires sur divers cercles où, d'après une dénonciation anonyme, on jouait publiquement au baccara et à d'autres jeux de hasard. A cette occasion il s'exprima comme suit:

«Il est certain qu'on ne peut comprendre sous la dénomination «maison de jeu», terme employé par la constitution fédérale, les cercles proprement-dits destinés avant tout à réunir les personnes des mêmes opinions, professions ou quartiers, alors même que les jeux de hasard y auraient pris une place importante.»

«Mais lorsque sous l'apparence d'un cercle on déguise une maison ouverte à tous venants et *dont le but unique ou principale est de procurer un bénéfice aux entrepreneurs en exploitant la passion du public pour les jeux de hasard* nous pensons qu'il faut y voir une maison prohibée par la constitution fédérale, quelles que soient les précautions prises pour lui donner l'apparence d'un cercle fermé.»

Le trait caractéristique de la maison de jeu est donc ici le fait que le but unique ou principal est de procurer un bénéfice aux entrepreneurs et l'exploitation de la passion du public pour les jeux de hasard. Le Conseil fédéral ne s'est jamais départi de cette manière de voir. Il a par contre changé d'opinion quant au privilège accordé aux cercles fermés. En 1903 un habitant de Zurich recourut au Conseil fédéral contre une décision du Conseil d'Etat prohibant l'ouverture d'un «cercle des étrangers où le jeu du baccara devait être pratiqué. Le Conseil fédéral repoussa ce recours et fit valoir notamment les arguments suivants:

«C'est à tort que le recourant prétend qu'en prohibant les maisons de jeu publiques, la constitution a voulu garantir les autres espèces de jeux de hasard; cette argumentation ne pourrait se soutenir même si l'article 35 n'avait en vue que les maisons de jeu publiques. D'ailleurs le texte de l'article 35 ne fait pas de distinction à ce sujet; il interdit indifféremment toutes les espèces de maisons de jeu, qu'il s'agisse de maisons de jeu publiques, clandestines ou privées.»

Donc la théorie du Conseil fédéral est claire: Pas de maisons de jeu, puisque la constitution les interdit toutes. Et tout homme non prévenu doit lui rendre la justice qu'il n'a pas failli à ce devoir et à ce programme.

A maintes reprises le Département fédéral de Justice et Police a dû s'adresser aux Gouvernements cantonaux pour exiger qu'ils exercent une surveillance plus étroite sur les jeux exploités sur leur territoire dans les kursaals. En 1912 il convoqua une conférence intercantonale pour règler toutes les questions importantes se rattachant à la matière des jeux de hasard. Enfin en 1913, le 12 Septembre, le Conseil fédéral rendit un arrêté sur l'exploitation des jeux de hasard dans lequel il fixa les règles étroites que nous verrons plus loin. Il manifesta par cette mesure qu'à son avis il ne s'agissait pas de maisons de jeu, mais au contraire d'établissements où l'on pratiquait certains jeux non prohibés.

Et nous touchons à la définition de la maison de jeu. Les initiateurs voient le point caractéristique dans le fait qu'une entreprise exploite les jeux de hasard. Mais ils se rendent eux-mêmes compte que cette définition est beaucoup trop large et tout à fait incorrecte. Car, dans une feuille volante qu'ils ont publié, ils mettent le public en garde contre ceux qui prétendent que les jeux d'agrément, tels qu'ils se pratiquent dans les auberges et les restaurants, le jass ou le jeu de quilles, tomberaient aussi sous la prohibition. Ils disent en substance ce qui suit (nous le traduisons de l'allemand):

«Les jeux d'agréments qui se jouent habituellement dans les auberges, tels que le jass et le jeu de quilles, ne seront aucunement atteints par la nouvelle teneur de l'article constitutionnel, puisqu'il n'y a pas de doute qu'il ne s'agit pas ici d'entreprises. Nous ne voulons pas atteindre davantage les tombolas innocentes qui, en certains endroits, sont organisés souvent le samedi soir dans les auberges ou au sein des sociétés. Personne ne songe à voir dans ces arrangements des maisons de jeu ou des entreprises destinées à exploiter les jeux.»

Cet aveu est précieux. Quelle différence de principe, de nature, y a-t-il entre une «tombola innocente» et une «maison de jeu»? Aucune. Dans les deux cas il s'agit de jeux de pur hasard; dans les deux cas les joueurs jouent de l'argent et le ou les entrepreneurs font un bénéfice. Or, les initiateurs soutiennent que ni la valeur plus ou moins grande de l'enjeu, ni le péril plus ou moins notable que peuvent courir les joueurs ne doivent être pris en considération lorsqu'il s'agit de définir les maisons de jeu. Le raisonnement qu'ils font valoir dans la feuille volante est donc faux. Si vraiment «est considérée comme maison de jeu toute entreprise qui exploite des jeux de hasard», l'auberge, le restaurant, la salle privée ou publique où l'on organise des tombolas ou d'autres jeux de société où le hasard joue un rôle, sont des maisons de jeu et doivent par conséquent tomber sous l'application de l'article constitutionnel.

Nous croyons que le Conseil fédéral était bien mieux inspiré lorsqu'il renonça à définir dans la constitution même les maisons de jeu. Et nous souscrivons pleinement ce qu'il dit dans le message: «La notion des maisons de jeu n'est pas immuable et il ne faut pas la fixer une fois pour toutes par une formule qu'on ne peut plus modifier. Nous estimons qu'une interdiction des maisons de jeu, sans définition est plus élastique; on peut l'interpréter dans un sens plus large et elle offre dès lors plus de garantie pour l'avenir qu'une interdiction qui, comme celle du projet d'initiative, se trace elle-même les limites pouvant devenir un jour trop étroites.»

Les caractères distinctifs des jeux autorisés.

Il n'existe pas de maisons de jeu en Suisse. C'est le résultat qui ressortit de ce qui précède. Mais des jeux de hasard sont pratiqués en Suisse dans certains kursaals. Ils nous faut étudier dans quelles conditions ces jeux peuvent être exploités. Comme nous l'avons vu, le Conseil fédéral a établi des limites très strictes à cet égard, et les Gouvernements cantonaux doivent surveiller leur exécution.

Mais avant tout il faut se rendre compte du caractère social des jeux de hasard. Il est incontestable que les jeux de hasard soustraient de l'argent à l'épargne ou au travail. Comme leur nom l'indique déjà, ils sont l'opposé du travail même. Cela ne suffit cependant pas pour les condamner. Beaucoup de jeux se pratiquent qui peuvent avoir des conséquences néfastes pour les joueurs sans que pour cela l'Etat songe à les interdire. Pensons à tous les jeux de sport où les joueurs n'exposent pas seulement leur propre vie, mais aussi celle de leurs compagnons. Pour que l'Etat ait une raison d'intervenir il est indispensable que le jeu menace la santé ou la fortune ou la prospérité des personnes en question d'une manière grave. C'est précisément dans le but d'éviter ce dommage que le Conseil fédéral a réglementé les jeux de hasard.

En premier lieu il s'agissait de limiter le montant de l'enjeu. «A un faible enjeu correspond un gain proportionné qui est représenté par un multiple de l'enjeu. En jouant avec de faibles enjeux le joueur ne s'expose pas à perdre de grandes sommes, même s'il est poursuivi par la malchance; d'un autre côté il ne sera pas tenté de continuer le jeu par esprit de lucre et de donner au jeu le caractère dangereux qui justifie sa suppression.» (Message du Conseil fédéral.)

L'arrêté fédéral du 12 Septembre 1913 règle les enjeux en les limitant de la manière suivante:

«La mise du joueur (qu'elle forme un tout placé sur un numéro ou sur une bande, ou qu'elle soit fractionnée ou répartie sur plusieurs numéros ou sur une bande et un ou plusieurs numéros) est fixée pour chaque tour de jeu au maximum suivant:

a) 2 francs pour les salles de jeu auxquelles le public est admis sans carte spéciale;

b) 5 francs pour les salles de jeu dont l'accès n'est ouvert qu'aux porteurs d'une carte spéciale.»

La délivrance des cartes donnant entrée à ces salles de jeu est réglée d'une manière spéciale.

En second lieu le Conseil fédéral a voulu enlever au jeu le caractère d'exploitation des joueurs en faveur de l'enrichissement du fermier.

Les sociétés qui exploitent le kursaal doivent entreprendre le jeu sous leur propre nom, à leur propre compte et sous leur propre responsabilité. L'exploitation du jeu ne peut être affermé sous aucune forme.

Le produit net du kursaal ne doit être consacré qu'à des mesures tendant à augmenter l'affluence des étrangers dans la station, ou encore à des œuvres d'intérêt général ou d'utilité publique.

Comme il a restreint le montant des mises, le Conseil fédéral a aussi limité le temps pendant lequel le jeu peut être pratiqué:

«Il ne pourra être joué que pendant les concerts et autres récréations musicales ou dramatiques de l'après-midi et du soir, et le jeu ne pourra être prolongé au delà de minuit.»

Pour éviter que les joueurs ne veuillent améliorer leur sort dans des conditions inadmissibles il est interdit expressément de jouer avec des jetons; toutes les mises doivent être faites au comptant.

Il est interdit au personnel de l'administration et de l'exploitation du kursaal, et plus particulièrement aux organes chargés de diriger et de contrôler les jeux d'y prendre part eux-mêmes ou de recevoir de dividende ou tantième calculé sur le produit des jeux ou sur celui de l'exploitation du kursaal dans son ensemble.

L'unique jeu autorisé est celui de la boule d'après le système au tableau. L'allure du jeu doit être réglée de telle manière qu'elle ne dépasse pas cinq tours en deux minutes.

Le jeu est interdit aux employés des entreprises fédérales portant uniforme. L'entrée des salles de jeu est interdite aux enfants astreints à fréquenter l'école (au-dessous de 15 ans). Les mineurs de 15 à 20 ans peuvent visiter les salles de jeux accompagnés de leur père ou mère, mais il leur est interdit de prendre part au jeu.

Il faut avouer que les autorités fédérales ont pris toutes les mesures pour empêcher que le jeu ne devienne chez nous une calamité publique. Tel qu'il est pratiqué, il est bien plutôt un divertissement ou une distraction qu'une exploitation de la passion humaine. Par la réglementation on lui a enlevé son caractère dangereux et il a conservé uniquement le caractère de moyen de délassement.

La situation qui serait amenée par la revision constitutionnelle.

Ceux qui ont lancé le mouvement d'initiative se rendent parfaitement compte qu'il n'y a plus de maisons de jeu à fermer en Suisse. Ils poursuivent dès lors le but de faire interdire le jeu tel qu'il est exploité actuellement dans les kursaals.

«Nous saluons avec joie le signal que donne Genève et nous vous proposons de nous joindre aux efforts tentés, non pour supprimer les kursaals, comme on ne manquera pas de le prétendre, mais pour supprimer les tripots.» Voilà comment s'exprime dans son travail déjà cité M. de Dardel de Neuchâtel. Certes, nous voulons croire que M. de Dardel n'en veut pas aux kursaals, mais il voudra bien nous confier le secret comment les kursaals continueront à se soutenir, une fois que le jeu en sera exclu. Non seulement le produit du jeu fera défaut, mais bien des gens venus là pour passer un moment à regarder jouer les autres tout en prenant des consommations iront autre part. Il se rend du reste parfaitement compte de la situation qui attendra les kursaals si le jeu est interdit. Car il parle d'autre part des milliers et des milliers de jeunes gens qui passent chaque année aux kursaals et dont beaucoup sortent contaminés. Fermez les salles de jeu dans les kursaals où la surveillance est aisée et étroite, et vous verrez bientôt s'ouvrir les véritables tripots clandestins où les entrepreneurs grugeront en toute liberté ceux qui iront là, non plus pour passer leur temps, mais pour sacrifier leur argent et leur temps à la passion du jeu.

Nous ne pouvons nous défendre de songer à la situation qui s'est produite après l'adoption de l'article 32.ter de la constitution fédérale interdisant la fabrication, l'importation, le transport, la vente et la détention pour la vente de l'absinthe. Nous croyons qu'il est inutile d'insister beaucoup là-dessus. Nous ne sommes pas persuadés que la situation se soit améliorée beaucoup dans les contrées où cette liqueur était consommée. Et pourtant il existe une grande différence entre les deux cas qu'il faut mentionner. L'absinthe a causé des ravages que personne de ceux qui ont pu les observer n'osera contester. Il n'était pas possible d'en limiter la consommation ou de la réglementer. L'interdiction de cette liqueur était fort à approuver, mais ce que bien des gens avaient prévu était arrivé: L'interdiction n'eut pas l'effet voulu; il s'en est bu beaucoup d'absinthe dès lors sous toutes les formes et sous tous les noms possibles et il s'en boira toujours.

Pour le jeu on ne peut argumenter de la même manière. La réglementation stricte existe et fait sentir ses effets préservatifs. C'est un fait incontestable pour tous ceux qu'une idée fixe ne rend pas aveugle pour la réalité. L'interdiction des jeux tels qu'ils sont pratiqués aujourd'hui dans les kursaals n'atteindra pas son but. On continuera à jouer comme auparavant, mais dans des conditions terribles et dangereuses. La passion du jeu pourra s'étaler dans toute sa hideur, rien ne l'obligera à garder certaines formes, à rester dans les limites de la bienséance.

Et enfin nous voulons poser une dernière question: La passion humaine se laisse-t-elle corriger par les lois et les règlements? Des faits que nous pouvons observer journellement viennent répondre à la question. Nous n'avons plus une confiance aveugle dans cette panacée qui s'appelle la loi, l'interdiction pour la correction. Mieux vaut sacrifier à la passion humaine ouvertement que de contraindre bien des personnes à se cacher pour le faire, car dans ce dernier cas ils se laisseront aller bien plus que lorsqu'elles se sentaient surveillées.

Nous avons déjà dit que cette initiative répond à une idée généreuse que nous savons apprécier à sa juste valeur. Mais nous croyons qu'on n'a pas tenu compte de la réalité et que si elle est introduite dans la constitution fédérale, elle aura de mauvais effets que ses propagateurs n'avaient pas prévus, et qu'ils auraient hésité de lancer l'initiative populaire s'ils avaient pu ou voulu les prévoir.

Cette initiative populaire ne répond pas à une nécessité d'ordre publique. Les citoyens liés aussi intimement à l'industrie des étrangers comme le sont les hôteliers ont moins de raison encore que les autres de la soutenir. Au contraire, ils doivent se préparer pour la combattre.

Lettre de gratitude des infirmières de la Croix-Rouge Française.

Le Comité d'initiative de l'œuvre d'hospitalisation des infirmières de la Croix-Rouge vient de recevoir la lettre suivante:

Montreux, le 28 Sept. 1916.

Madame la Présidente,
Mesdames les membres du Comité,
Messieurs les Hôteliers suisses,

A l'heure de quitter cette terre amie nous voulons vous dire Merci à tous qui nous avez si aimablement reçues et qui avez su nous procurer un séjour si agréable, un séjour vraiment délicieux au milieu des sites les plus pittoresques et les plus enchanteurs de votre jolie Suisse.

Nous vous adressons avec nos sentiments de vive sympathie nos remerciements les plus sincères et les plus chaleureux.

Nou avons eu la chance de passer quelques heureux jours, hélas, trop éphémères, dans cette région toute Française de cœur, où nous avons trouvé partout et de la part de tous, l'accueil le plus charmant et le plus dévoué, où nous avons été entourées dans vos somptueux hôtels, non seulement du plus grand confort, mais encore d'attentions délicates et de la sympathie la plus respectueuse.

Nous avons été profondément émues et nous sommes fières pour notre Patrie d'avoir rencontré des amis si grands et si vrais sur une terre étrangère. Etrangère de nom seulement; nous vous avons vu partager nos joies, comme nos ennuis pour ne point douter de votre amitié.

Nous sommes venues près de vous pour nous reposer de nos petites fatigues, heureuses fatigues, auprès de nos chers blessés. Nous avons trouvé dans votre beau pays le calme et la paix que nous attendions. Bien doux repos! Et quelle tranquillité auprès de la fournaise et du noir tourbillon de là-bas!

Nous repartons heureuses de notre séjour, plus courageuses encore que jamais, gardant dans notre cœur un inoubliable souvenir de votre gracieuse et large hospitalité.

Merci à vous tous, chers amis de Suisse, au nom de notre France nous vous adressons encore l'expression de notre sympathie la plus affectueuse et nos sentiments de reconnaissance.

Nous emportons le plus cher souvenir de votre ravissant pays que nous souhaitons toujours uni au nôtre par les plus beaux liens de l'amitié.

Vive la Suisse et encore une fois de tout notre cœur: Merci!

(signé) *A. Madeline,*
Infirmière Major. S. B. M.

(Puis suivent 18 autres sigatures.)

Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate bis zu 8 Zeilen werden berechnet	Mitglieder Spesen extra berechnet	Nichtmitglieder Mit Adresse	Nichtmitglieder Unter Chiffre Schweiz	Nichtmitglieder Unter Chiffre Ausland
Erstmalige Insertion	Fr. 2.—	Fr. 3.—	Fr. 3.50	Fr. 4.—
Jede ununterbroch. Wiederhol.	„ 1.—	„ 2.—	„ 2.50	„ 3.—

Mehrzeilen werden bei der erstmaligen Insertion mit je 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. Zuschlag berechnet.

Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmitglieder inbegriffen.

Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Durch Beschluss der Generalversammlung des Schweizer Hotelier-Vereins ist den Mitgliedern empfohlen worden, denjenigen Stellesuchenden, welche die Fachschule in Cour-Lausanne besucht haben, den Vorzug zu geben.

Par décision de l'Assemblée générale de la Société Suisse des Hôteliers, il a été recommandé aux sociétaires, quand ils ont besoin de personnel, de donner la préférence à ceux des postulants qui auront fréquenté l'Ecole professionnelle de Cour-Lausanne.

Caissier et secrétaires sont demandés pour Grand Hôtel de la Riviera française. Envoyer offres avec certificats et photo. Chiffre **1655**

Etagengouvernante, gewohnt im Verkehr mit feiner Klientel, die selbständig arbeiten kann, für erstkl. Sanatorium des Hochgebirges gesucht. Eintritt Mitte Oktober. Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Photo erbeten. Chiffre **1665**

Etagengouvernante, gewohnt im Verkehr mit vornehmer Klientel, in Etablissement 1. Ranges in Davos gesucht. Jahresstelle. Eintritt Ende Oktober. Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Photo erbeten. Chiffre **1653**

Gesucht: 1 tüchtiger, militärfreier **Koch,** zu baldigem Eintritt, der für 200 Internierte eine schmackhafte, abwechslungsreiche bürgerliche Küche liefern kann und flink im Tranchieren ist; gleichfalls 1 jüngerer, seriöser **Kaffeekoch** oder tüchtige **Kaffeeköchin,** sowie 1 gesetzte, seriöse **Office-Gouvernante.** Photo und Zeugniskopien erbeten. Chiffre **1663**

Gesucht für erstkl. Hotel des Oberengadins, mit Winter- und Sommerbetrieb: 1 **Küchenchef,** perfekt auch in Entremets; 1 junger **Oberkellner** oder **Obersaaltochter.** Eintritt November. Gefl. detaillierte Offerten mit Saläransprüchen, Zeugnissen und Photo erbeten. Chiffre **1664**

Kochlehrling gesucht zu sofortigen Eintritt event. auch später. Chiffre **1652**

Saaltochter, welche mit Restaurant- und Zimmerservice vertraut und der franz. Sprache mächtig ist, für Passantenhotel in Genf gesucht. Jahresstelle. Gehalt 15 Fr. monatlich und Trone-Anteil. Zeugnisabschriften, Bild und Altersangabe erbeten. Chiffre **1666**

Secrétaire-volontaire ou **apprenti** est demandé de suite pour Hôtel Montreux à Lausanne. Envoyer références et photo. 22 Mg. (601)

Sekretär-Volontär nach Arosa gesucht. Angebote mit Zeugnis-Abschriften, Bild, Altersangabe und Gehaltsansprüchen erbeten. Chiffre **1667**

Serviertochter. Gesucht nette, anständige Serviertochter, für Bahnhofbuffet II. Klasse, Glarus. 47

Stellengesuche * Demandes de places

Bis zu 6 Zeilen. Jede Mehrzeile 25 Cts. Zuschlag.

	Schweiz	Ausland
Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen) . . .	Fr. 2.—	Fr. 2.50
Jede ununterbrochene Wiederholung	„ 1.—	„ 1.50

Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen inbegriffen.

Postmarken werden an Zahlungsstatt nicht angenommen. — Vorausbezahlung erforderlich. Kostenfreie Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V Konto 85. Ausland per Mandat.

Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen.

Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Bureau & Réception.

Bureaufräulein. Junge, gebildete Tochter, der drei Hauptsprachen mächtig, im Hotelfach bewandert, sucht Stelle als Bureaufräulein, in nur gutes Haus. Saison- oder Jahresstelle. Chiffre **325**

Bureaustelle sucht junge Tochter, am liebsten in der franz. Schweiz, wo sie die Sprache erlernen könnte. Ist perfekt in allen Bureauarbeiten. War schon in grossem Hotel tätig. Prima Referenzen und Zeugnisse. Chiffre **267**

Bureaustelle. Intelligenter, junger Deutscher sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung in Hotelbureau womöglich in der franz. Schweiz zur Erlernung der Sprache. 4jähriger Zeugnisse im Hotelfach und Photo zur Verfügung. Gefl. Offerten an: **Hollstein Lugano, Gotthard-Hotel.** 315

Bureauvolontärin. Jüngere Dame mit guter Handschrift, im Hotelfach erfahren, sucht für sofort oder später geeignete Volontärstelle in Hotelbureau. Offerten unter Chiffre **B. R. 6218** befördert die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Basel.** 24

Chef de réception - Sekretär, Schweizer, 27 Jahre, in allen Teilen der Hotelerie bewandert, sucht auf Mitte Oktober oder früher passenden Posten. Chiffre **97**

Directeur - Gérant - Administrateur cherche situation dans Hotel de 1er ordre. Suisse, 38 ans, ayant dirigé et administré maisons de luxe et de tout premier ordre. Pour cause de guerre, actuellement sans occupation. Fort travailleur. Meilleures références. Chiffre **312**

Directrice, geschäftstüchtige, sucht Vertrauensstelle, da in allen Zweigen des Hotelbetriebes sehr erfahren, doch nur in erstkl. Hause. Beste Zeugnisse und Referenzen. Chiffre **322**

Gouvernante-Sekretärin, deutsch, französisch u. englisch in Wort und Schrift, energisch, im Hotelfach gründlich erfahren, sucht ab Dezember Winterengagement event. als Etagengouvernante oder Gouvernante générale. Mehrjährige prima Referenzen zur Verfügung. Chiffre **314**

Secrétaire-Caissier, Chef de Réception, 27 ans, Suisse français, libéré du service militaire, cherche place pour la prochaine saison d'hiver en France. Excellentes références de maisons de 1er ordre. Chiffre **295**

Secrétaire (II). Jeune Suisse français cherche place de IIe secrétaire, évent. comme secrétaire-volontaire. Bonnes références. Offres sous chiffre **Y 17920 X à Publicitas S. A., Genève.**

Sekretär. Junger, energischer Engadiner, 5 Sprachen fliessend sprechend und schreibend, Maschinenschreiben, längere Auslandspraxis, sucht, gestützt auf prima in- und ausländische Referenzen Posten als Sekretär, Journalführer oder Kontrolleur per sofort oder später. Chiffre **233**

Sekretär. Schweizer, 22 Jahre, militärfrei, z. Zt. in erstkl. Hause tätig, sucht Stelle für Wintersaison. Chiffre **289**

Sekretär-Kontrolleur. Schweizer, militärfrei, 32 Jahre alt, der 4 Hauptsprachen, kaufmännisch gebildet, mit sämtlichen Bureauarbeiten vertraut, sucht, gestützt auf prima Referenzen, Saison- oder Jahresstelle. Chiffre **288**

Sekretärin, 22 Jahre alt, perfekt deutsch, französisch, englisch und ein wenig italienisch sprechend, Maschinenschreiberin, Stenographistin, sucht Jahres- oder Saisonstelle. Bescheidene Ansprüche. Chiffre **236**

Sekretärin, tüchtig und zuverlässig, welche in der doppelten amerikanischen Buchführung, sowie sämtlichen Bureauarbeiten durchaus bewandert ist und die drei Hauptsprachen in Wort und Schrift beherrscht, sucht passendes Engagement. Prima Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Chiffre **232**

Sekretärin, perfekt in Buchhaltung, deutsch, franz., ital. und engl. Korrespondenz und Konversation, Stenotypistin an selbständige Arbeit gewöhnt, sucht Stelle per 1. Nov. oder später. Zeugnisse und Photo zur Verfügung. Gefl. Offerten unter Chiffre **Z. H. 4183** befördert die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34. 18 (582)

Sekretärin, perfekt in Buchhaltung, deutsch und französisch Korrespondenz, Stenotypistin, Handelsschulbildung und prima Zeugnissen sucht Engagement. Chiffre **273**

Sekretärin. Junge Tochter, deutsch und franz. sprechend, in allen Zweigen des Hotelfaches bewandert, tüchtig in allen vorkommenden Bureauarbeiten, sucht Stelle als Sekretärin in Hotel in grösserer Stadt, event. auch für die Wintersaison. Chiffre **294**

Sekretärin - Restaurantkassiererin, sprachenkundig, sucht passendes Engagement event. als Butttdame. Zeugnisse erstklassiger Häuser des In- und Auslandes. Eintritt sofort oder nach Belieben. Chiffre **299**

Sekretärin-Gouvernante, sprachenkundig, mit sämtlichen Bureauarbeiten, Maschinenschreiben, amerik. Hotelbuchhaltung und Kenntnissen vertraut, im Hotelbetrieb gründlich erfahren und schon mehrere Jahre darin tätig, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, selbständige Jahresstelle. Chiffre **120**

Salle & Restaurant.

Kellner-Volontär. Jüngling, der die Hotelbranche kennen lernen will, sucht Stelle als Kellner-Volontär in die franz. Schweiz, auf 1. event. 15. November. Chiffre **316**

Maître d'hôtel, Suisse, 34 ans, exempté du service militaire, capable et sérieux, cherche engagement pour l'hiver. Bonnes références à disposition. Chiffre **307**

Obersaaltochter, gesetzten Alters, tüchtig, gewandt und sprachenkundig, mit prima Zeugnissen, sucht Engagement für den Winter, in gutes Haus. Chiffre **306**

Obersaaltochter, sprachenkundig, tüchtig, energisch, gut präsentierend, auch mit Bureau und Réception vertraut, sucht passendes Engagement für die Wintersaison. Prima Referenzen erstklassiger Häuser des In- und Auslandes. Chiffre **132**

Restaurations- oder **Saaltochter.** Hotelierstochter, arbeitsam, gewandt im Service, deutsch, englisch und etwas französisch sprechend, sucht Stelle in nur erstes Haus. Ch. **308**

Saaltochter, junge, sprachenkundig, tüchtig, im Saal- sowie Restaurationsservice bestens erfahren, sucht Stelle. Beste Referenzen zu Diensten. Chiffre **224**

Saaltochter. Junge Tochter im Saalservice bewandert, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle als Saaltochter. Chiffre **261**

Saaltochter (I). Junge, arbeitsame Tochter, deutsch und franz. sprechend, sucht Stelle als I. Saaltochter oder Gouvernante in gutes Hotel. Gute Zeugnisse zu Diensten. Chiffre **264**

Serviertochter. Fräulein, Schweizerin, italienisch, franz. und deutsch sprechend, in Konditorei und Buffet-Ausschank selbständig, sucht gute, passende Stelle. Chiffre **296**

Serviertochter. Schweizerin, im Service erfahren, der vier Hauptsprachen kundig, sucht Stelle zu baldigem Eintritt, für Etagen-, Restaurations- oder Saalservice. Beste Referenzen zu Diensten. Chiffre **326**

Sommelier-volontaire. Jeune homme, ayant terminé ses études, ils d'hôtelier, cherche place comme sommelier-volontaire en Suisse. (Suisse français). Adr. offres à Mme. **C. Ritzmann,** Hôtel des Crêtes, **Clarens.** 23

Cuisine & Office.

Aide de cuisine. Junger, tüchtiger Koch, sparsam, sucht Stelle als Aide oder auch als alleiniger für sofort. Chiffre **323**

Casserolier. Kräftiger, arbeitsamer Bursche sucht Stelle als Casserolier-Kücheneinbursche, wo er auch dem Chef behilflich sein dürfte; am liebsten in kleines Hotel der Westschweiz. Eintritt auf 16. Oktober, event. später. Offerten mit Lohnangabe erbeten. Chiffre **274**

Chef de cuisine, Suisse, sobre, économe, cherche place dans hôtel ou pension. Bons certificats à disposition. Adresse: **F. Verdan, La Corsaz 17, Montreux.** 218

Chef de cuisine, 30 Jahre alt, in Table d'hôte sowohl als Restauration gleich tüchtig, sucht auf kommenden Winter Engagement in nur erstklassiges Haus, event. mit Sommer- und Winterbetrieb. Gegenwärtig in ungekündigter Stellung in Haus I. Ranges. Chiffre **163**

Chef de cuisine, sérieux, économe, sédentaire, cherche place pour la saison d'hiver ou à l'année. Certificats à disposition. Chiffre **271**

Chef de cuisine sucht Stelle für nächste Wintersaison als Chef oder Chef de partie; hat in ersten Häusern im In- und Ausland gearbeitet. Alter 32 Jahre, Schweizer, militärfrei. Ch. **324**

Chef de cuisine, 40 Jahre alt, militärfrei, mit guten Zeugnissen versehen, sucht passendes Engagement. Chiffre **320**

Economatgouvernante im Hotelfach vollständig erfahren, tüchtig, zuverlässig und sprachenkundig, sucht Stelle als solche oder sonstigen Vertrauensposten. Prima Zeugnisse zu Diensten. Chiffre **221**

Economatgouvernante sucht Aushilfestelle für 1 oder 2 Monate. Würde auch als Kaffeeköchin Stelle annehmen. Chiffre **311**

Economatgouvernante-Controlleuse, mit prima Referenzen über mehrjährige Tätigkeit von nur erstkl. Häusern, wünscht passendes Engagement unter bescheid. Lohnansprüchen. Chiffre **290**

Economatgouvernante, Schweizerin, sprachenkundig, mit prima Zeugnissen aus Hotels I. Ranges, sucht Stelle. Ch. **303**

Economatvolontärin. Junge Tochter, bis jetzt als Saaltochter tätig gewesen, sucht Stelle als Economatvolontärin. Chiffre **262**

Kaffeeköchin, tüchtig u. perfekt, mit sehr guten Zeugnissen, sucht sofort Stelle. Chiffre **269**

Kaffeeköchin (angehende). Einfaches, tüchtiges Mädchen sucht Stelle als Kaffeeköchin (Anfängerin) auf 1. Dezember in kleineres Hotel der Süd- oder Westschweiz. Offerten mit Lohnangabe erbeten. Chiffre **275**

Koch, 24 Jahre, tüchtiger, sparsamer Arbeiter, pâtisseriekundig, sucht Stelle per sofort, als selbständiger. Offerten erb. an **A. W. 1800, postlagernd Montreux.** 46

Kochlehrling, 16 Jahre alt, gesund und brav, welcher zu Ostern 1917 konfirmiert wird, und schon 1½ Jahre gelernt hat, wünscht seine Lehre in gutem Hotel zu beenden. Würde sich wenigstens auf 1 Jahr verpflichten. Eventuell als Volontär. Antritt sofort. Chiffre **317**

Kochvolontär. Für meinen Kochlehrling, der eine 2½jähr. Lehrzeit absolviert hat, suche zu seiner weiteren Ausbildung Volontärstelle in der franz. Schweiz mit etwas Lohn. **O. Brenner, Hotel Sonne, Möhlin.** 283

Koch-Volontärin. Wirtstochter, gesetzten Alters, mit guten Vorkenntnissen im Kochen, sucht sich neben tüchtigem Chef oder Chefköchin auszubilden. Würde event. auch Stelle als Office- oder Economat-Aide-gouvernante annehmen. Chiffre **300**

Küchenchef, tüchtiger, sparsamer, wünscht baldmöglichst Stelle. Eintritt kann sofort geschehen. Adresse: **Sales Amgarten,** Küchenchef, **Lungern** (Obwalden). 230

Köchin, jüngere, tüchtige, sucht Stelle in kleineres Hotel oder in grösseren Landgasthof. Eintritt 1. November. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre **319**

Köchin, jüngere Deutschschweizerin, sucht Stelle in besseres Hotel, für 3 Monate, um sich neben tüchtigem Chef auszubilden. Chiffre **293**

Küchenchef, 31 Jahre, in allen Partien durchaus bewandert, sucht Wintersaison- oder Jahresstelle. Prima Zeugnisse z. D. Chiffre **292**

Küchenchef, 30 Jahre, militärfrei, zuletzt in grossem Kurhaus tätig gewesen, solider, sparsamer Fachmann, guter Restaurateur, sucht per sofort oder nach Uebereinkunft Stelle in gutes Haus mit lebhaftem Betrieb. Beste Empfehlungen z. D. Chiffre **301**

Pâtissier (Aide de cuisine), militärfrei, sucht Stelle, wo gute Gelegenheit dem Chef zu helfen, zur Erweiterung der Kocheinnisse. Ia. Zeugnisse. Eintritt sofort. Lohn mässig. Ausführliche Offerten erbeten. Chiffre **321**

Pâtissier, junger, sucht Stelle in Hotel. Spricht deutsch, französisch und italienisch. Hat 2 Jahre in Genf gelernt und war 1 Jahr als Volontär in Lugano. Chiffre **235**

Etage & Lingerie.

Etagengouvernante, wohlerfahrene, welche auch Kenntnisse in Lingerie und Economat hat, sucht Engagement für Wintersaison. Erstkl. Referenzen und Zeugnisse. Chiffre **170**

Etagen- oder **Generalgouvernante,** tüchtig, den Hauptsprachen mächtig, sucht Stelle. Gute Zeugnisse zu Diensten. Chiffre **237**

Femme de chambre expérimentée, cherche place dans hôtel de premier ordre, de préférence dans la Suisse française. Certificats à disposition. Chiffre **239**

Lingère avec bonnes références, cherche place. Adresse: **C. Donna,** poste restante, **Montana s. Sierre** (Valais). 240

Lingère (I.), tüchtig in jedem Fach, sucht Engagement. Chiffre **263**

Lingère (I.), mit langjährigen Zeugnissen aus ersten Häusern, sucht Stelle für November. Chiffre **318**

Lingère (I.), tüchtige, wünscht selbständigen Vertrauensposten. Würde event. auch Stelle als Aide-Gouvernante annehmen. Chiffre **191**

Oberglätterin, tüchtige, mit mehrjährigen guten Zeugnissen, sucht Stelle für den Winter. Chiffre **286**

Zimmermädchen. Einfaches, gewandtes Mädchen sucht Stelle in Hotel für Zimmer, am liebsten in Basel. Eintritt 15. Oktober. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre **298**

Zimmermädchen, deutsch und französisch sprechend, sucht Saison- event. Jahresstelle in besserem Hause. Zeugnisse u. Photo zu Diensten. Chiffre **268**

Loge, Lift & Omnibus.

Chasseur. Junger Mann, 22 Jahre, sucht für sofort Engagement als Chasseur oder Liftier in feinem Café oder Hotel. Ia. Zeugnisse. Gefl. Offerten an: **Ferd. Bruhin,** hauptpostlagernd, Bern. 327

Concierge. Schweizer, militärfrei, 35 Jahre alt, 4 Hauptsprachen, im Service durchaus bewandert, mit prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle. Chiffre **287**

Bains, Cave & Jardin.

Bademeisterin, auch im Massieren erfahren, sucht Stelle während der Wintersaison. Chiffre **231**

Masseuse - Bademeisterin, tüchtige, mit allen Anwendungen vertraut, Schweizerin, gesetzten Alters, deutsch und französisch sprechend, wünscht Stelle in Kurhaus oder Sanatorium. Chiffre **304**

Divers

General- oder Etagegouvernante. Fräulein, gut präsentierend, der 4 Hauptsprachen mächtig, aktive und energische Arbeiterin, mit gründlichen Kenntnissen in allen Fächern, sucht passendes Engagement. Erstklassige Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre **Z. E. 4355** befördert die Annoncen-Exp. **Rudolf Mosse Zürich,** Limmatquai 34. 21 (603)

Gerantin sucht Anstellung in gutem Hause, event. auch als Economatgouvernante oder sonstigen Vertrauensposten. War zuletzt 7 Sommer in Kurhaus der Ostschweiz in leitender Stellung. Beste Referenzen. Chiffre **196**

Gouvernante, gesetzten Alters, der 3 Hauptsprachen mächtig, im Hotelfach tüchtig und erfahren, sucht passendes Engagement oder sonstige Vertrauensstelle für die Wintersaison oder auch in Jahresgeschäft. Zeugnisse u. Photo zur Verfügung. Chiffre **121**

Gouvernante générale cherche emploi, évent. pour étage. Chiffre **266**

Hotelschreiner, tüchtig und solid, fachkundig, in Schreiner-, Maler- und Tapeziererarbeiten, sucht Stellung. Ia. Referenzen zur Verfügung. Eintritt nach Uebereinkunft. Chiffre **265**

Hotelschreiner, mit langjähriger Praxis, deutsch und französisch sprechend, sucht Jahresstelle. Gute Zeugnisse zu Diensten. Chiffre **234**

Hoteltapezierer, tüchtiger, sucht Engagement im In- oder Ausland. Chiffre **291**

Kinderfräulein. Junge, gebildete Tochter, kinderliebend, deutsch und franz. sprechend, in sämtlichen Handarbeiten bewandert, sucht Stelle als Kinderfräulein. Bevorzugt Saisonstelle und gute familiäre Behandlung. Prima Zeugnisse. Chiffre **313**

Kinderfräulein. Tochter aus guter Familie, welche perfekte Schneiderin ist und Klavierstunden erteilen kann, sucht Stelle zu Kindern, wo sie Gelegenheit hätte, die franz. Sprache zu erlernen. Offerten an **Postfach 19107, Rorschach.** 302